

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

26. Jahrgang / Nr. 41

Mittwoch, 10. Februar 1943

Moskau die tödliche Gefahr für Europa

Eine türkische Stimme / Zynischer anglo-amerikanischer Rat an die Randvölker

Berlin, 10. Februar

„Deutschland ist wie ein Balken, der das ganze Dach hält; wenn dieser Balken unter dem sowjetischen Druck zusammenbräche, dann würde ganz Ost- und Mitteleuropa kaum in dem gegenwärtigen Zustand verbleiben und England einer neuen Großmacht gegenüberstehen, die allein Herrin Europas wäre.“ — dieser Satz findet sich in der türkischen Zeitung „Son Posta“. Das Blatt bekennt sich damit zu der Überzeugung, daß all das geflügelte Gerede von bestimmter Seite über eine angebliche Wandlung des Bolschewismus nur ein grober Betrug und vollendeter Humbug ist. Wenn also der Zweck des kürzlichen Besuchs Churchills in Adana vielleicht darin bestand, die Türkei mit Vertrauen auf eine harmlose Nachkriegspolitik der Sowjetunion zu erfüllen, so hat er zumindest damit keinen vollen Erfolg gehabt.

An eine Wandlung Moskaus glaubt nicht einmal der Wirtschaftssachverständige der großen englischen Zeitung „News Chronicle“. Er befaßt sich mit der wirtschaftlichen Seite des Bolschewismus und stellt fest, daß „es Wahnsinn wäre, annehmen zu wollen, daß die Sowjetunion die brutalen Züge ihrer alten wirtschaftlichen und sozialen Grundsätze aufgegeben habe. Ebenso Wahnsinn wäre es, zu hoffen, daß sie auf diesem Gebiet morgen eine europäische Sprache sprechen könnte“. Von diesem Eingeständnis sticht um so krasser die Tonart ab, mit der in den politischen Spalten der englisch-amerikanischen Presse der Bolschewismus verharmlost und den „Randvölkern“ in dürren Worten nahegelegt wird, sich mit Moskau zu verständigen, sich der Sowjetunion „anzupassen“. Diese Zumutung muß den in Frage kommenden Völkern wie zynischer Hohn vorkommen. Es ist ja erst ein paar Jahre her, da man in den baltischen Ländern glaubte, sich durch Anpassung an die Sowjets retten zu können. Die Folgen waren furchtbar. Sie bestanden nicht nur im Verlust der Eigenstaatlichkeit, in der völligen Umgestaltung des Wirtschaftssystems, in der Enteignung des Privatbesitzes, sondern auch in Verschleppung und Ermordung von Zehntausenden Esten, Letten und Litauern. Die Rumänen Bessarabiens und der Bukowina, die Finnen Kareliens und mehrere andere Völkerschaften können das Bild aus ihren eigenen Erfahrungen ergänzen. Die Sowjets würden nach einem siegreichen Krieg natürlich erst recht nicht die geringste Rücksicht nehmen und sich auch nicht durch irgendwelche Wünsche der ihnen befreundeten Großmächte hemmen lassen, schon deshalb

nicht, weil diese sie gar nicht hindern könnten. Selbst der dem Weißen Haus nahestehende Publizist W. Lippman, einer der ersten Rufer für die „Anpassung“ an den Bolschewismus, gesteht ein: „Mit größter Sicherheit steht fest, daß Briten und Amerikaner niemals zu einer militärischen Machtentfaltung in Osteuropa fähig sind, wie sie zur Unterstützung einer antirussischen Diplomatie notwendig wäre.“ Auch Lippman muß mittelbar eingestehen, daß nur die deutsche Wehrmacht mit unseren Verbündeten imstande ist, die Flut aus der Steppe des Ostens aufzuhalten. Daraus erklärt sich aufs neue die weltgeschichtliche Bedeutung, die den gegenwärtigen Kämpfen in europäischen Osten zukommt. Deutschland und seine Verbündeten kämpfen dabei nicht allein für sich, sondern für Europa und für die gesamte Kulturwelt.

Neben der Landwacht jetzt eine Stadtwacht

Unterstützung der Ordnungspolizei durch freiwillige Organisationen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. Februar

In der Kriegszeit ist es auch ungemein wichtig, der Heimat unbedingte Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten. Der Soldat an der Front muß die Gewißheit haben, daß seine Angehörigen, seine Frau, seine Kinder und auch sein Eigentum gegen jede Willkür und jeden Schaden geschützt und gesichert sind. Zur Unterstützung der Ordnungspolizei, der für ihre zahlreichen Aufgaben in der Heimat nicht so viele Kräfte zur Verfügung stehen wie in Friedenszeiten, betätigt sich seit einiger Zeit

die „Landwacht“, die in den wenigen Monaten ihres Bestehens bereits auf eine bedeutsame Tätigkeit zurückblicken kann. Die „Landwacht“ wurde ausschließlich aus solchen Kräften in der Heimat gebildet, die schon über eine gewisse Ausbildung und zumeist auch über eine eigene Waffe verfügen. Sie leisten ihren Dienst völlig ohne Entgelt unter Führung der Polizeistellen und haben insbesondere in der Fahndung nach entwichenen Kriegsgefangenen, nach vertragsbrüchigen oder wegen Vergehen flüchtigen fremdländischen Arbeitern oder auch nach feindlichen Fallschirmspringern beachtliche Erfolge erzielt.

Seit einiger Zeit ist auch die Schaffung der „Stadtwacht“ im Gange, die in den Städten gleichartige und ähnliche Aufgaben zu erfüllen haben werden wie die „Landwacht“ auf dem flachen Lande. Die Polizei hat hier Organisationen an der Hand, auf die sie bei sofort zu lösenden besonderen polizeilichen Aufgaben ohne Verzug und Zeitverlust zurückgreifen kann. Bei der „Landwacht“ sowohl wie bei der „Stadtwacht“ handelt es sich durchweg um Personen, die an kriegswichtiger Stelle mit ihrer vollen Kraft im Berufsleben stehen. Wenn sie sich für die zusätzliche neue Beanspruchung zur Verfügung stellen, so dürfen sie dafür mit Recht Anerkennung beanspruchen, zumal sie dadurch auch den Kämpfern an der Front die Heimat sichern.

Generaloberst Haase verstorben

Berlin, 9. Februar

Am 8. Februar verstarb in Berlin der Ritterkreuzträger Generaloberst Kurt Haase, Oberbefehlshaber einer Armee. Der Führer hat für den im Frieden und in zwei Kriegen hochbewährten Offizier ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Vor einem Rechenschaftsbericht Churchills

Größte Spannung in London / Casablanca, Adana und die U-Boote...

Ma. Stockholm, 10. Februar (LZ-Drahtbericht)

Schwedische Berichte aus London unterstreichen, daß die englische Öffentlichkeit mit einer ungewöhnlichen Spannung dem zu erwartenden Rechenschaftsbericht Churchills entgegensteht. Diese Spannung ist begreiflich angesichts der Dauer und der Vielfalt der Aufenthaltsorte seiner Reise. Auf der anderen Seite ist kaum anzunehmen, daß die Rede jene Aufklärung bringen wird, die die hochgespannten Erwartungen von ihr erhoffen; denn selbst wenn die verschiedenen Konferenzen einen Inhalt von einiger Bedeutung gehabt haben sollten, dürften nähere Einzelheiten von dem Ministerpräsidenten kaum preisgegeben werden. Alles in allem wird man allgemeine Redensarten zu erwarten haben, wie sie Churchill in reichem Ausmaß zur Verfügung stehen.

Der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß Churchill eine Reihe von Umbesetzungen innerhalb hoher militärischer Befehlsstellen bekanntgeben wird. Jedenfalls dürfte er, falls die Nachricht über eine bevorstehende Ernennung Eisenhows zum Oberbefehlshaber im Mittelmeergebiet sich bewahrheitet, einiges zu sagen haben über die Stellung Alexanders und Montgomerys; in dieser Beziehung dürfte es ihm nicht leicht fallen, der englischen Öffentlichkeit verständlich zu machen, so daß die populär gewordenen britischen Generale jetzt einem Amerikaner unterstellt werden, dessen militärische Fähigkeiten von englischer Seite auf Grund des tunesischen Feldzuges mit Recht in Zweifel gezogen werden.

Eine Übersicht über die britischen Pressestimmen ergibt, daß eine Opposition gegen Churchill nicht zu erwarten ist, es sei denn in der kritischen Frage der U-Boot-Kämpfung, die bekanntlich in den letzten Wochen zu gelegentlich scharfen Ausfällen gegen die Regierung und insbesondere die Admiralität geführt hat. Churchill, so versichert „Manchester Guardian“, müsse überzeugt sein, daß er niemals wärmer unterstützt würde, als bei einem Versuch, zu diesem Problem neue Ideen und neue Methoden beizusteuern. Wie die schwedischen Korrespondenten im übrigen berichten, ist die Rede Churchills noch um einige Tage verschoben worden, da der Ministerpräsident gegenwärtig „zu sehr mit Arbeit überhäuft“ sei.

Keine Antwort auch eine Antwort

Ma. Stockholm, 10. Februar (LZ-Drahtbericht) Churchill wurde vom König in Audienz empfangen, dem er einen ersten Bericht über

seine ausgedehnten Reisen erstattete. In der heutigen Unterhaussitzung beantwortete Churchill einige Fragen. Eine Stellungnahme zu der Schiffsfrage lehnte Churchill ab, da der Feind dadurch Aufklärung erhalten könnte. Das bedeute, daß er auch jetzt dem Drängen der Presse und weiter politischer Kreise nicht nachzugeben gedenkt, die von ihm eine Aufklärung über die beunruhigenden Tonnageverluste in irgend einer Form fordern.

Weiteren Meldungen zufolge fragt der arbeiterteiliche Abgeordnete Shinwell, ob es wahr sei, daß Großbritannien gezwungen sei, seine Lebensmittelreserven anzugreifen. Churchill erwiderte: „Es stimmt, daß wir unsere Reserven angreifen; ich bin aber über die Lage nicht allzu besorgt.“ Weitere Fragen über dieses heikle Thema schneit Churchill ab mit der Bemerkung, es sei im Augenblick nicht möglich, Zeit für eine derartige Debatte im Unterhaus zu erübrigen.



Auf Einladung des Führers begaben sich, wie gestern ausführlich berichtet, die Reichsleiter und Gauleiter im Anschluß an ihre Berliner Tagung zum Führer ins Hauptquartier. — Unsere Aufnahme: Der Führer begrüßt die Parteiführerschaft; links vom Führer: Gauleiter Sprenger, Gauleiter Murr, (dahinter) Gauleiter Stürtz, Reichsleiter Balduar v. Schirach, (dahinter, halb verdeckt) Gauleiter Hanke, Gauleiter Eigruher, Gauleiter Jordan, rechts vom Führer: Gauleiter Weinrich, Gauleiter Schwede-Coburg, Reichsführer 44 Himmler, Reichsminister Rosenberg, Reichsleiter Ritter von Epp, Reichsminister Dr. Frick, Reichsleiter Schwarz, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. (Presse-Hoffmann)

Auf dem Operationstisch

Von unserem Lissaboner Sch-Vertreter

Das britische Weltreich liegt auf dem Operationstisch. Die amerikanischen Ärzte sind sich lediglich noch nicht ganz einig, ob der Patient nach der Operation sein Leben als Krüppel oder Invalide weiterfristen kann, oder ob aus der Operation gleich eine Sektion wird. In England selbst gibt es Leute, die ganz die gleiche Frage stellen und die dem amerikanischen Arzt noch beflissen das Operationsmesser in die Hand drücken. Denn sie glauben, nur noch die Wahl zu haben, amerikanisch operiert oder sowjetisch sezirt zu werden.

Der ehemalige britische Informationsminister Duff Cooper fragte vor kurzem in einer Rede sehr nervös und verärgert: „Warum interessieren sich die Vereinigten Staaten so lebhaft und so ausschließlich für das britische Empire? Warum richten sie ihr Augenmerk nicht auch auf andere Kolonialreiche wie beispielsweise das holländische, belgische und das französische?“

Man kann Duff Cooper seine Nervosität und Verärgerung einigermaßen nachfühlen. Fast jede Woche trifft in irgendeinem Hafen des weitverzweigten britischen Kolonialbesitzes eine amerikanische Mission ein. Einmal sind es Militärs, das andere Mal Ingenieure, das dritte Mal Kaufleute, Techniker oder Ärzte. Aber ganz gleich, welcher Art diese „Missionen“ sind: sie haben alle den brennenden Wunsch, möglichst genau über alle Dinge der britischen Kolonialverwaltung unterrichtet zu werden. Das britische Empire ist für sie ein „ramshackle house“, eine alte baufällige Ruine, die gar nicht mehr in das 20. Jahrhundert paßt, das einst, wie man in Washington hoffärtig glaubt, das amerikanische Zeitalter genannt werden soll.

In London muß man die „Vettern“ von jenseits des Atlantik als Freunde und willkommenen Bundesgenossen begrüßen. Man muß über ihre naive Taktlosigkeit hinwegsehen und so tun, als sei es ein guter Witz, wenn immer wieder die Frage nach der „Zukunft“ des Empires gestellt wird oder gar von seiner „Aufteilung“ die Rede ist. Die Londoner Regierung rafft sich dann und wann zu einer kräftigen Erklärung auf und versichert stolz im alten Herrscherstil der Tage Curzons und Kitcheners: „Wo Großbritannien steht, da steht und bleibt es.“ Aber Churchill und seine Freunde verteidigen ein versteinertes Überbleibsel aus längst vergangenen Tagen, das auch dann nicht zu neuem Leben erwachen könnte, wenn die Siegeshoffnungen der Westmächte in Erfüllung gehen sollten, was nie geschehen wird.

Der Südafrikaner Smuts, der die Grenzen der machtmäßigen Möglichkeiten des Empires genau kennt und sehr kühl abzuschätzen weiß, der deswegen auch vorsichtig Südafrika nach den Vereinigten Staaten umzustellen beginnt, hat kürzlich in einem Artikel der amerikanischen Wochenschrift „Life“ erklärt, das ganze Empire sei eigentlich nur noch ein lebender Leichnam. Es habe sein Leben bereits am Ende des 19. Jahrhunderts ausgehaucht. Infolgedessen sei eine völlige Neuordnung des britischen Kolonialbesitzes notwendig. Die Vereinigten Staaten müßten in Zukunft in der Verwaltung dieses Kolonialbesitzes in Westindien und in Afrika vertreten sein.

Smuts steht mit solcher Ansicht nicht ganz allein. Es gibt noch andere Engländer in hohen Stellungen, die der Meinung sind, daß das Empire für sich allein nicht mehr bestehen kann und die plötzlich verkündigen, man müsse den Kolonialbesitz in Zukunft „mit anderen Völkern teilen“. Mit anderen Völkern: das heißt

Alles Kleinliche zurück

Man tritt so oft die lieben Mitmenschen an, die sich den Kopf darüber zerbrechen, ob sie das Kleid und den Anzug nach diesem oder jenem Schnitt verändern lassen, ob sie die Kinokarte auch rechtzeitig bekommen werden, die sie an dem freien Abend auswerten wollen, und ob die Bekannten am Sonntag schon frühzeitig zum Kaffee da sein werden. Da hört man zum größten Erstaunen noch in diesen Tagen, wo die härtesten Kämpfe an allen Fronten unter den schwersten Opfern durchgefochten werden, daß sich die Nachbarinnen streiten und wegen ein paar Neben-sächlichkeiten sogar die Gerichte belasten. Man schüttelt ungläubig den Kopf zu diesen Dingen und weist dann darauf hin, daß in diesem Kriege alles Kleinliche bedeutungslos zurückzustehen hat und die ganze Kraft nur auf den totalen Krieg konzentriert werden muß. Unsere Männer, die Väter und Brüder der deutschen Jugend, bilden einen lebenden Damm gegen die anstürmenden Bolschewisten und sehen dem Tod kühn und mutig ins Auge. Wollen wir in der Heimat an Haltung zurückstehen? Jeder trägt sein Teil zur Bewingung des Feindes bei und helle dadurch den Sieg erringen!

S.

Für den Sieg ist kein Opfer zu groß—auch deines nicht

Wir bemerken am Rande

Fuchsjagden der Plutokraten über Wintersaaten

Der „Daily Herald“ veröffentlicht in einer seiner letzten Ausgaben die zornige Beschwerde eines englischen Landwirtes, dessen Wintersaat durch eine Fuchsjagd verwüstet wurde. Damen und Herren der höchsten englischen „Gesellschaft“ haben dem Blatt zufolge es für gut und richtig befunden, mitten im Kriege ihren feudalen Gewohnheiten gemäß im roten Frack und allem Drum und Dran über bestellte Äcker zu galoppieren und schwersten Schaden anzurichten. Welch ein großes Schlaglicht auf die Geistesverfassung der herrschenden Schicht in England! Auf den Schlachtfeldern trägt der englische Soldat seine Haut zu Markte, englische Seeleute gehen täglich mit ihren Schiffen auf den Grund des Meeres; die U-Boot-Gelahr würgt immer härter das Land; nach Churchills eigenem Eingeständnis mußten die staatseigenen Lebensmittellieferungen bereits angegriffen werden. Den Kriegsverwundeten werden ihre armenigen Unterstützungsgroschen streitig gemacht, Kriegsertrauen und -kinder darben, werden aus ihren Wohnungen geworfen, wenn sie die Miete nicht zahlen können. Die plutokratische Oberschicht aber reitet unbekümmert ihre Fuchsjagden, läßt sich wohl sein in eleganten Gaststätten und Nachbars — den Krieg mag das Volk spüren, sie führen ihr Luxusdasein weiter, weil sie das Geld und die Stirn dazu haben! Der „Daily Herald“ schreibt, die Bemerkungen der Landarbeiter hinter jener Fuchsjagd könnten nicht wiedergegeben werden wegen ihrer Deutlichkeit. Das sei gerne geglaubt. Was aber uns Deutschen unverstänlich bleibt, ist das, daß man die betrackten Damen und Herren nicht mit dem Knüttel von ihren Gäulen geholt und sie belehrt hat, daß in einem Kriege jeder, ob arm oder reich, an den Vorkriegs Lasten zu tragen hat, daß Ehre und Leben vertritt, wer wider den Gemeinnutz handelt. In England Fuchsjagden über bestellte Äcker, in Deutschland die höchste, opferbereite Anstrengung der Heimat für den Sieg — ein auschlußreicher Gegensatz.

auf deutsch mit den Vereinigten Staaten. Die Oberschicht des Empires ist in Liquidationsstimmung. Sie sieht im günstigsten Falle, das heißt eines Sieges der Westmächte, Großbritannien in glänzender Isolierung zwischen den Sowjets und den Amerikanern. Sie sucht zu retten, was zu retten ist, und tritt den Weg nach Washington an, um wenigstens ihre eigene Machtstellung, wenn auch unter amerikanischem Patronat, zu erhalten.

Das Empire hat den Krieg schon heute verloren. Das ging aus den düsteren Betrachtungen des britischen Schatzkanzlers Sir Kingsley Wood über die finanzielle und wirtschaftliche Nachkriegsfrage Englands mit aller Deutlichkeit hervor. Der Gang der Ereignisse in Nordafrika zeigt trotz allem Geschrei über Churchills „kühne Fahrt rings um die europäische Festung“ wie eng begrenzt die Auswirkungen britischer Machtpolitik geworden sind. Südostasien ist mit Singapur und Hongkong verloren, und in Nordafrika hat sich der Amerikaner eingeschoben. In einem Leitartikel stellte die englische Wochenschrift „News Statesman and Nation“ dieser Tage fest, am Horizont zeichne sich schon heute „die künftige Rivalität zwischen Amerika und England“ ab. Schon heute müsse man vom englischen Standpunkt mit der Möglichkeit eines neuen Wirtschaftskrieges, ja eines dritten Weltkrieges rechnen. Im Westen sei ein „imperialistisches Amerika“ im Aufstieg, das sich seiner Stärke immer mehr bewußt werde und den Versuch mache, die Welt allein zu beherrschen; gleichzeitig aber stehe im Osten ein undurchschaubares, mißtrauisches Moskau, das seine völlig eigenen Wege in Asien wie in Europa zu gehen gedanke, wenn man ihm die Möglichkeit dazu gebe...

Welchen Platz könnte also selbst in dem Fall des unwahrscheinlichen Sieges das Empire in der Zukunftswelt einnehmen? Die Amerikaner verteilen bereits freigebig die Länder des europäischen Kontinents und möchten die kleinen Staaten Osteuropas dem Bolschewisten zum Fraß hinwerfen. Sie finden garnichts dabei, daß Stalin seine Machtstellung über Rhein und Seine bis an den Guadalquivir vorschleibt. Aber was würden für das Empire sowjetische Vorposten am Kanal oder an der Rheinmündung bedeuten? Selbst eine Souveränität des Empires unter amerikanischem Patronat dürfte England vor der Bolschewisierung nicht mehr retten! Der deutsche Soldat verhindert heute durch seinen todesmutigen Einsatz in den Winterstürmen der östlichen Steppe eine Erfüllung dieser Wunschträume Wallstreets. Europa wird frei vom Bolschewismus bleiben, aber der Weg des Empires geht ins Dunkel, zurück zu der kleinen Insel im Nordmeer, die einst sein Ausgangspunkt war.

Der König der Ärzte

65) Paracelsus-Roman von Pert Peternell

Nun lief er hier im ledernen Wams mit güldner Schnur, im weiten Beinkleid und in blauen Strümpfen, deren linker gelbe Streifen hatte, wie's der Brauch wollte. Äffisch und närrisch fand er's, doch sah er nun, daß seine Schüler recht hatten: mit seinen schlichten Alltagskleidern hätte er noch weniger hergepaßt. Er wäre aufgefallen wie eine Laus auf der Glatze.

Das falsche Leuchten und Glitzern hier war ihm zuwider. Der Reichtum lag ihm nicht, dünkte ihn Sünde. Wahr und echt waren in seinen Augen nur das Licht der Natur und der Reichtum Gottes. Die aber fehlten hier.

Er ging herum in den Räumen. Er fand keinen, dem er sich hätte zugesellen mögen, und er suchte auch nach keinem. Er ging nur, da hier kein Platz war, wo er sich frei genug gefühlt hätte, um zu verweilen.

Und die Köpfe drehten sich nach ihm.

„Wer ist denn jener Kleine, Dicke im gelben Wams?“ fragte ein Kanonikus aus Freising.

„Paracelsus!“ ward ihm bedeutsame Antwort.

„Ach — jener Arzt, der soviel von sich reden macht?“

„Derselbige, ja. Der die ‚Große Wundarznei‘ schrieb.“

„Und die ‚Philosophia Sagax‘ und —“

Starker Sowjetdruck auf der Südfront

Schwere Abwehrkämpfe gegen Durchbruchs- und Umfassungsversuche

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Februar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront nahm der Ansturm des Feindes an Heftigkeit zu. Die deutschen Truppen standen in beiden Kampfabschnitten in schweren Abwehrkämpfen gegen Durchbruchs- und Umfassungsversuche des unter starkem Kräfteinsatz angreifenden Feindes. Im Westkavkasus wurden örtlich begrenzte Vorstöße der Sowjets abgewiesen. Gegen erneute feindliche Angriffe im Mündungsgebiet des Don sind eigene Gegenangriffe im Gange. Am unteren Don, im gesamten Donezgebiet und westlich des Oskol-Abschnittes erneuerten die Bolschewisten ihre Angriffe auf breiter Front. Sie wurden in schweren Kämpfen abgelenkt oder im Gegenangriff aufgefangen. Die Kämpfe dauern weiter an. In der schweren Abwehrschlacht bewähren sich unsere Verbände immer aufs neue gegenüber einer großen feindlichen Übermacht und bei ungünstigsten Wetterverhältnissen. Die Fortsetzung der Angriffe südlich des Ladoga-See gegen unsere Abwehrfront brachte den Bolschewisten schwerste Verluste ohne jeden Geländegewinn. In Ostkarelien wurden mehrere feindliche Vorstöße unter beträchtlichen Verlusten des Gegners an Menschen und Material abgewehrt.

Im libysch-tunesischen Grenzgebiet scheiterte ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen. Sofort einsetzende Gegenstöße zwangen den Feind zum Rückzug. Deutsche Fliegerverbände griffen den Feind überraschend an und fügten ihm empfindliche Verluste an Menschen, schweren Waffen und motorisierten Fahrzeugen zu. Deutsche Jäger zersprengten an der Ostküste Tunesiens feindliche Bomber-

und Jagdverbände und schossen bei einem eigenen Verlust 13 Flugzeuge ab.

Unter Verletzung schwedischen Hoheitsgebietes flogen in der vergangenen Nacht einzelne feindliche Flugzeuge in den Ostraum ein. Bombenwürfe wurden nicht festgestellt.

10 000-Tonner versenkt

Rom, 9. Februar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag meldet u. a.: In den Gewässern von Algier torpedierten und versenkten zwei unserer U-Boote einen im Geleitzug fahrenden 10 000-Tonnen großen Dampfer und ein Torpedoboot. Messina wurde gestern vormittag und Palermo am späten Abend von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Opfer und Schäden sind noch nicht festgestellt; sechs Flugzeuge wurden abgeschossen. Die Zahl der Opfer des Luftangriffes auf Neapel vom 7. Februar ist auf 10 Tote und 60 Verletzte unter der Zivilbevölkerung gestiegen.

Dienstpflicht in USA.

Sch. Lissabon, 10. Februar (LZ-Drahtbericht)

Im amerikanischen Senat wurde eine Gesetzesvorlage eingebracht, die die Einführung der Dienstpflicht für alle Männer und Frauen der Vereinigten Staaten gilt. Der Präsident bekommt durch dieses Gesetz Vollmacht, alle Männer im Alter von 18 bis 65 Jahren und alle Frauen zwischen 18 und 50 Jahren gesetzlich zur Aufnahme jeder Arbeit zu verpflichten, die die Regierung ihnen zuweist, ganz gleich, ob der Arbeitsplatz mit ihrem Wohnort zusammenfällt oder nicht.

Verwegene Heldentat vor Stalingrad

Oberleutnant sprengt im schwersten Feindfeuer Maschinengewehrnest

Berlin, 9. Februar

Zu den Kämpfen in Stalingrad wird nachträglich noch folgende Einzelheit bekannt: Drei Tage und eine Nacht dauerte bereits der ungleiche Kampf am Bahndamm in der nördlichen Fabrikstadt Stalingrad. Dicht bei den Hallen des großen Stahl- und Walzwerkes lag auf der einen Seite des Damms eine Handvoll Grenadiere mit zwei schweren Maschinengewehren, in einer Mulde, auf der anderen Seite hockten die Bolschewisten in ihren Trichtern. Die Stellung unserer Kampfgruppe wurde flankiert durch ein überhöht liegendes feindliches Maschinengewehr. Die Bolschewisten konnten von dort aus die Stellungen unserer Grenadiere einsehen und benutzten die große Häuserruine gleichzeitig als Beobachtungsstand für ihre Artillerie- und Salvengeschütze auf der Wolgaisel. Verschiedene Vorstöße unserer Grenadiere gegen den feindlichen Beobachtungsstand waren erfolglos. Der Führer der kleinen Kampfgruppe, ein Oberleutnant, entschloß sich daraufhin, den Hausrest mit dem MG-Nest zu sprengen. Im Morgengrauen schlich er mit seiner Sprengladung über den Bahndamm an die feindliche Stellung heran. Seine MG-Schützen hatten Befehl, bei der geringsten Bewegung der Bolschewisten sofort Feuerschutz zu geben. So kroch der Oberleutnant über das dunkle Feld. Die ersten 30 Meter ereignete sich nichts, dann aber entdeckten die Bolschewisten im fahlen Licht ihrer Leuchtraketen den herankommenden Offizier. Sofort setzte ein Feuerwerk von Raketen ein und nahm dem Trümmerfeld die letzten schützenden Schatten. Die Bolschewisten überschütteten den Offizier mit dem Hagel ihrer Wurfgranaten; die feindlichen MG-Schützen konnten nicht eingreifen, da sie durch die Feuerstöße unserer Schützen niedergehalten wurden. Noch einige Sprünge und der Oberleutnant befand sich im toten Winkel. In wenigen Augenblicken hatte er die Sprengladung mit Zeitzünder angebracht und abgezogen. Dann sprang er zurück. Die feindlichen Infanterieschütze und Granatwerfer nahmen ihn unter erneutes Feuer, aber Meter um Meter kam er dem Bahndamm näher. Etwa 15 Meter vor dem Damm richtete sich der Oberleutnant auf und sprang die letzten Meter zurück; mit Oberschenkelschuß blieb er liegen. Die Schützen hockten springbereit in ihrem Kampfstand.

Noch bevor die Explosion der Sprengladung den feindlichen Beobachtungsstand und das MG-Nest zerriß, waren sie bereits vorgezogen und hatten ihren verwundeten Oberleutnant in Sicherheit gebracht.

Die Kämpfe im Südwestpazifik

Tokio, 9. Februar

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Dienstag folgenden amtlichen Bericht heraus: Die im Südwestpazifik stehenden japanischen Militär- und Flottenstreitkräfte haben seit dem vergangenen Sommer starke Truppenverbände nach Neuguinea, den Salomonen und strategisch wichtigen Punkten entsandt, großangelegte Gegenangriffe des Feindes zum Scheitern gebracht und somit eine neue Grundlage für Angriffsoperationen geschaffen. Die japanischen Truppen, die auf Buna (Neuguinea) vorgehen, um die oben genannten Operationen zu unterstützen, brachen trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit erbitterten Widerstand des Gegners und wurden nach Erledigung ihrer Aufgaben Ende Januar nach anderen strategischen Punkten verlegt. Den japanischen Truppen, die den Befehl hatten, in ähnlicher Weise die Operationen auf der Insel Guadalcanar zu decken, gelang es, starke feindliche Verbände einzuschließen, die seit August ununterbrochen auf der Insel gelandet waren, wobei die Kampfkraft der gelandeten Feindtruppen gebrochen wurde. Diese Truppen wurden, nachdem sie ihr Ziel erreicht hatten, Anfang Februar nach einem anderen Punkt beordert.

Die von unseren Truppen erzielten Ergebnisse und ihre eigenen Verluste bei diesen Operationen sind folgende: Verluste des Feindes: mehr als 25 000 Soldaten gefallen, mehr als 230 Flugzeuge abgeschossen und vernichtet, mehr als 30 Geschütze und mehr als 25 Panzer zerstört oder ausgebrannt. Unsere eigenen Verluste: 16 743 Gefallene oder an ihren Wunden Gestorbene; 139 im feindlichen Ziel zerschellte Flugzeuge bzw. solche, die noch vermißt werden.

Dem Generalmajor Inantes, dem neuen Kommandeur der Blauen Division, wurde im Namen des Führers das Eisenerz Kreuz 1. Klasse verliehen, nachdem ihm bereits am 17. Januar das Eisenerz Kreuz 2. Klasse überreicht worden war.

„Ihr staunt wohl, mich hier zu sehen?“ fragte er den Kanzler, dessen er sich gut erinnerte, wenngleich er ihn seit der kühlen Begegnung im dunklen Hausflur nicht mehr gesehen hatte. Aber, das hatte er gleich, gewann mit jedem Worte, das er sprach.

„Nein!“ antwortete der Kanzler. „Weshalb soll ich staunen?“

„Nun, solche Feste pflegt man ohne mich zu feiern. Aber... vielleicht braucht man heute einen Hecht im Karpenteich, der heilsame Bewegung schafft.“

Aber lachte.

„So will ich Euch gleich auf ein paar fette Karpfen loslassen. Kommt!“ Er ging mit Paracelsus zu den Männern, die er eben verlassen.

„Erzbischof Lang hat mich in den Kerker werfen lassen — Ernst, sein Nachfolger, läßt mich zu einem Fest in der Residenz“, sagte Paracelsus unterm Gehen. „Man sieht, ich hab's zu was gebracht!“

Der Alber lachte wieder, hernach stellte er den Doktor vor.

„Ihr also seid der vielgerühmte, vielgeschmähte Doktor!“ sagte Agydius Radmeyer, der Abt von Sankt Peter, und starrte Paracelsus freundlich-neugierig an.

„Ja, ich!“ erwiderte der Doktor und blickte herausfordernd in die Runde. Senkte manch einer die Augen, da er dem scharfen Blick nicht standhalten konnte.

Der Abt aber hielt stand.

Er war ein Mann von führender Gesinnung und hervorragendem Geist. Aus seinen Augen strahlte wahre Seelengüte. Sein glat-

Washingtoner Eingeständnisse

Sch. Lissabon, 10. Februar (LZ-Drahtbericht)

Washington beginnt die amerikanische Öffentlichkeit langsam darauf vorzubereiten, daß der U-Boot-Krieg die Operationen in Nordafrika wesentlich beeinträchtigt. In einem New Yorker Lagebericht wird erklärt, die Unfähigkeit der amerikanisch-englischen Truppen, in Tunesien eine wichtige Passhöhe wiederzuerobern und sich erneut in den Besitz der verlorengegangenen beherrschenden Stellung zu setzen, gehe darauf zurück, daß die amerikanisch-englischen Truppen nicht stark genug seien und auch über nicht genügend schweres Kriegsmaterial verfügten; ihnen gegenüber aber ständen gut ausgerüstete, kampferprobte deutsche Elitetruppen. Damit wird auf der

„Wenn unser Wille so stark ist, daß keine Not ihn mehr zu zwingen vermag, dann wird unser Wille und unser deutscher Stahl auch die Not zerbrechen und besiegen.“

Adolf Hitler am 1. September 1939

einen Seite zugegeben, daß es den Deutschen gelungen ist, über die Meerenge von Tunis Kriegsmaterial und Truppen in beträchtlichem Ausmaße hinüberzubringen, während auf der anderen Seite der U-Boot-Krieg die rückwärtigen Verbindungen der englisch-amerikanischen Truppen auf das schwerste beeinträchtigt. Ähnlich heißt es in einem englischen Bericht: „Wir dürfen uns keinen Täuschungen hingeben. Unsere Schiffsverluste sind schon heute äußerst schwer; der deutsche U-Boot-Feldzug hat aber noch keinesfalls seine Höhe erreicht, sondern wird sich bis zum Sommer noch erheblich verstärken.“

Die Reparatur-Bedürftigen

Sch. Lissabon, 10. Februar (LZ-Drahtbericht)

Nach einem aufschlußreichen Bericht wurden in der Zeit vom November 1941 bis zum 30. Oktober 1942 auf den Werften der Vereinigten Staaten nicht weniger als 1482 Handelsschiffe der Engländer und anderer nordamerikanischer Bundesgenossen repariert, nicht eingerechnet die unter amerikanischer Flagge fahrenden Schiffe. Hieraus ergibt sich mit großer Deutlichkeit, welche Wirkungen der deutsche U-Boot-Krieg über die reinen Versenkungsziffern hinaus hat.

In dem gleichen Bericht finden sich noch folgende Angaben: In der Zeit vom 1. 11. 1941 bis zum 30. 10. 1942 wurden im ganzen 1745 Pacht- und Leihlieferungen durchgeführt. Davon entfallen bemerkenswerterweise 375 auf England, 304 auf die Sowjetunion und nur 66 auf Tschungking. Die geringe Zahl der für Tschungking bestimmten Lieferungen erklärt die wachsende Verstimmung Tschiangkai-scheks über die mangelnde Hilfe der Westmächte, wodurch Tschungking Lage sich immer kritischer gestaltet.

Kampf um Schuhe in New York

Sch. Lissabon, 10. Februar (LZ-Drahtbericht)

In New York kam es am ersten Tage der Schuhrationierung zu unvorstellbaren Szenen. Weite Kreise der Bevölkerung erhielten bereits im Laufe des Sonnabend Kenntnis von der bevorstehenden Maßnahme. Diese Maßnahme sollte am Sonntagmittag, 15 Uhr, in Kraft treten und erst eine halbe Stunde vorher amtlich durch den Rundfunk bekanntgegeben werden; man hatte damit Hamsterkäufe vermeiden wollen. Infolge der Beziehungen gewisser Geschäftskreise in New York zu La Guardia erhielten diese aber einen Wink, und die Nachricht verbreitete sich sofort in der ganzen Stadt. Es kam zu einem fürchterlichen Run auf die Schuhgeschäfte, die förmlich ausgeplündert wurden, noch bevor die Regierungsmaßnahme überhaupt in Kraft treten konnte.

Blick in den Osten

Die lebendige Verbindung zur Heimat und zum deutschen Volkstum aufrechtzuerhalten und zu vertiefen, hat sich die neue Zeitschrift „Brücke zur Heimat“ zur Aufgabe gestellt, die vierteljährlich für die Volksdeutschen in den besetzten Ostgebieten vom Zentralverlag der NSDAP herausgegeben wird.

Verlag und Druck: Litmanuscher Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilm. Meisel, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfiffer, Litmanuscher. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

tes dickes Gesicht verschönte ein gutes, verstandenes Lächeln. Er war sehr beschlagen in geistlichen wie auch in weltlichen Dingen. Er hatte jedoch eine milde Zunge. Weitum im Klerus gab es keinen Klügeren als ihn. Auch keinen Sanfteren und keinen, der besser für Gott zu streiten verstanden hätte. Trotz seines unförmigen Körpers war er reg und wendig.

Paracelsus aber war wie ein junger Landsknecht, dem es gelüstet, einen neuen, selbstgeschmiedeten Zweihändler im Kampfe gegen ein altes Heldenschwert zu erproben. Es verlangte ihn nach einer Auseinandersetzung mit jenem seltenen Geistlichen, der dem Äußeren nach über jeden kleinen Streit erhaben schien. Er schien es nicht nur — er war es auch, wie Hohenheim bald merkte.

„Ihr seid nicht gut zu sprechen auf die Kirche, hört ich“, begann der Abt nach kurzem Hin und Her.

„Da habt Ihr falsch gehört! Ich bin ein guter Christ — ein besserer als so mancher h'er, der sich der bessere dünkt!“ entgegnete der Doktor rasch und streitlustig. „Für Kniebeugung und Duckung aber bin ich nit!“

„Was ist hernach für Euch die wahre Kirche? Wem hangt Ihr an?“ fragte sanft der Abt. „Der alten oder der neuen Lehre? Oder wollt am Ende auch Ihr —“

„Ob alt, ob neu!“ unterbrach ihn Paracelsus. „Ich bin für das Wahre. Die wahre Kirche aber ist im Geist, die falsche im Gemäuer.“

Der Abt war verblüfft, doch zeigte er nicht,

(Fortsetzung folgt)

Töpfe, Eimer, Lampen braucht der Soldat im Osten

Küchengeschirr aus der Heimat für die Front / Im Sowjetparadies fehlt es an allem / Von Oberfeldintendant Schroers, Oberkommando des Heeres

Wohl jeder deutsche Soldat, der die Grenze Rußlands überschritt, kam aus dem Staunen nicht mehr heraus, als er sah, wie und unter welchen Verhältnissen die Masse der sowjetischen Bevölkerung lebte. Und je weiter er in das Land eindrang, desto größer wurde das Verwundern. Am besten kennzeichnet man die Lebenshaltung der größten Masse der Bevölkerung mit der Feststellung: Dreck und beispiellose Armut. Mit Ausnahme einiger weniger Städte und neuer Industrie-

So entstanden im Norden und in der Mitte die Blockhaus- und Barackenlager, ausgeführt von allen verfügbaren Kräften der Truppe unter Leitung fachkundiger Heeresbauendienststellen, der OT, und vielen tausenden einheimischer Arbeiter. Daneben rollten die Züge mit Baracken für Mann und Pferd aus der Heimat für viele Tausende, die überall dort eingesetzt wurden, wo es nicht gelang, mit einheimischem Material Unterkünfte zu schaffen. Um aber der Truppe, die beweglich bleiben muß oder zu der die Nachschubwege besonders schwierig sind, ebenfalls eine Unterkunft zu bieten, wurden leichte, zerlegbare Sperrholzhütten geschaffen, die etwa 15 bis 20 Mann fassen. Solch eine Sperrholzhütte kann auf einem leichten Schlitten verladen werden und ist in einer bis anderthalb Stunden aufgebaut.

Ein Stückchen Heimat

Während so mit allen Mitteln gearbeitet wurde, um die Front zu versorgen, wurden hinter der Front Betreuungseinrichtungen, Soldatenkino, Theater, Soldatenheime, Lazarette und Truppenunterkünfte aller Art eingerichtet. Mit allen Mitteln wird versucht, ein Stückchen Heimat tief in der Sowjetunion dem deutschen Soldaten zu geben. Aber in einem Lande, das völlig verarmt und größtenteils zerstört ist, ist das nicht einfach. So muß zur Einrichtung dieser Unterkünfte und Erholungsstätten nahezu alles aus der Heimat geliefert werden.

An erster Stelle stehen dabei die Öfen, die in drei Grundtypen, als Dauerbrandöfen, als kleiner Schützengrabenofen und endlich als Wärmedach für Postenlöcher, in vielen Zehntausenden nebst den notwendigen Ofenrohren im Laufe des Sommers und des Herbstes nach Osten gerollt sind, damit der deutsche Soldat ausreichend mit Öfen versorgt ist.

Nicht weniger wichtig ist die Beleuchtung während der langen Winternächte. Auch hier bietet das Land nichts, um dem Manne draußen die Entbehrungen zu erleichtern. Die Heimat hat hier geholfen, und Züge mit Lampen und Laternen, mit Kerzen, Hindenburglichtern, Karbid, Petroleum sind laufend nach dem Osten gerollt. Gewiß, so mancher wird sich eine bessere Beleuchtung wünschen und mancher Wunsch wird noch unerfüllt bleiben, aber daß mit Beleuchtung gespart werden muß, ist kriegsbedingt, doch die Heimat gibt gerne an die Front, was irgend zu schaffen ist.

Neben diesen wichtigsten Dingen gibt es aber noch vieles, was der Soldat im Osten braucht, um Leben zu können. Mit welcher stillen Sehnsucht denkt man dort draußen an die Zeiten des Frankreichfeldzuges zurück, wo überall die schönen Küchen der Gasthöfe und der Privathäuser zur Verfügung standen, wenn es galt, Abwechslung in das Eintopfen der Feldküchen zu bringen! Die Küchengeräte der Sowjets bestehen aber meist aus dem Topf, dem Schöpflöffel und dem Messer. Damit

Peinlicher Irrtum



Karikatur: Zuk/Dehn-Dienst

Roosevelt: „So 'ne Gemeinheit! Ich dachte, in Afrika wächst bloß Kaktus!“

macht die „Matka“, die russische Frau, alles! In der Ruhe, in den Erholungsstätten, auf all den vielen Betreuungsstellen, Bahnhöfen, Lazaretten usw. soll das Einerlei des Eintopfes abgelöst werden durch eine gut gekochte Kost. Wieder mußte die Heimat helfen, und Kochkessel, Kochtöpfe, Bratpfannen, Geschirr, Bestecke, vollständige Ausstattungen für Küchen bis auf die notwendigen Siebe, Fleischklopfer, Schöpflöffel haben den Reiseweg nach dem Osten angetreten und tun nun unseren Feldgrauen draußen gute Dienste.

Wenn man sich überlegt, wieviel notwendig ist, um allein eine einzige der vielen Verpflegungsstellen für Lazarett- und Urlaubzüge an den Tausende von Kilometer langen Bahnstrecken mit den notwendigsten Küchengeräten auszustatten, so braucht man sich nicht zu verwundern, wenn der Hausfrau in der Heimat in Haushalt und Küche manches Stück fehlt und nicht mehr zu kaufen ist. Aber gerade der Mangel an so vielen, für den Haushalt wichtigen Dingen gibt der Heimat die Gewißheit, daß alles versucht und bereitgestellt wurde, um den Männern draußen vor dem Feinde Erleichterung und Schutz vor dem östlichen Winter zu schaffen.



Neuzzeitliche Waffenausbildung in einer Heeresunteroffizierschule: Der Grenadier sucht in einem Schützenloch Schutz vor einem anrollenden Panzer, um ihn dann von hinten vernichten zu können (Foto: Zander)

siedlungen herrscht das kleine, meist wind-schiefe Häuschen vor, in dem sich höchstens zwei muffige Stuben befinden, das im Norden und in der Mitte des Landes aus Holz, im Süden meist aus Flechtwerk mit Lehm gebaut ist. Häuser aus Stein oder Ziegelsteinen gibt es nur in den Städten.

Aber fast noch schlimmer als um die Häuser selbst ist es um deren Einrichtung mit den einfachsten Gebrauchsgegenständen bestellt. Alles fehlt, und die wenigen vorhandenen Geräte, so der Eimer, der Kochtopf müssen im bolschewistischen Haushalt dann eben für alles und von all den zahlreichen Hausbewohnern gemeinsam benutzt werden.

Die große Frage der Unterkunft

Und über dieses Land ging nun der Krieg! Die meisten Städte brannten in ihrem Kern aus, andere waren wochenlang Kampfgebiet, und überall dort, wo der Bolschewist etwas Zeit hatte, gingen auch die Dörfer in Flammen auf. Während der Sommermonate spielt die Frage nach der Unterkunft für den Soldaten meist keine große Rolle. Im Gegenteil, im Zelt oder unter der Zelbahn ist die Gefahr „Mithewohner“ zu haben, geringer. Für den Winter aber mußte Vorsorge getroffen werden, daß der Soldat in der Kampfstellung und in der Ruhe eine Unterkunft bekam, die ihn befähigte, der Härte des östlichen Winters widerstehen zu können.

Zerlegbare Sperrholzhütten

Die Erfahrungen des vergangenen Winters wurden in jeder Weise ausgenutzt. Es ist klar, daß an den Fronten, an denen der für den Soldaten wichtigste Baustoff, das Holz, vorhanden war, dieser Ausbau sehr viel leichter durchgeführt werden konnte als dort, wo noch beweglich gekämpft wird und außerdem der Wald fehlte. Dort bleibt nur übrig, daß alles möglichst schnell nach Maulwurfsart in die Erde verschwindet.

Der Schritt in die Welt des Unsichtbaren

Röntgens Entdeckung erschloß immer weitere Forschungsgebiete

Vor 26 Jahren, am 10. Februar 1923, starb Wilhelm Conrad Röntgen, der Entdecker der X-Strahlen.

Wilhelm Conrad Röntgen, ein gebürtiger Rheinländer, hatte sich schon in der Physik einen Namen gemacht, als er als Fünfzigjähriger in einer Sitzung der Physikalisch-Medizinischen Gesellschaft zu Würzburg die Entdeckung der X-Strahlen bekanntgab. Die Physiker und Mediziner sahen mit unbeschreiblichem Erstaunen den Inhalt eines verschlossenen Holzkästchens, eines ledernen Portemonnaies sich auf einem Durchleuchtungsschirm scharf abzeichnen. Als dann noch die während der Sitzung entwickelte Röntgenaufnahme einer menschlichen Hand gezeigt wurde, an der man jeden Knochen für sich deutlich erkennen konnte, da war allen Zuhörern die unendliche Tragweite dieser Entdeckung mit einem Schlag klar.



W. C. von Röntgen (Foto: Atlantic, Z.)

Die Entwicklung der Röntgenröhre hat von ihrer ersten birnenförmigen Gestalt über die Kugel- und Zylinderform bis zu den heutigen Konstruktionen viele Wandlungen durchgemacht. Von mancher Verwendungsmöglichkeit der X-Strahlen, die uns heute geläufig sind, wußte ihr Entdecker noch nichts. Er, der unbedenklich die ersten gefährlichen Versuche an seinem eigenen Körper ausführte, ungewiß, ob er so sein Leben für die Wissenschaft opfern würde oder nicht, hat viele glanzvolle Erfolge seiner umwälzenden Entdeckung nicht erleben dürfen. Für uns ist es kein Wunder mehr, daß man mit den X-Strahlen die genaue Lage eines Geschosses, eines Knochensplitters oder eines sonstigen Fremdkörpers feststellen kann. Wir wissen auch, daß die Röntgenstrahlen eine krankhafte Veränderung in den inneren Körperorganen sichtbar machen. Brüche und Ver-

renkungen, Verkalkungen in der Lunge und in den Arterien, Gallen- und Blasensteine und vieles andere noch vermag man mit Hilfe der Röntgenstrahlen zu beobachten, zu fotografieren und so genau zu erkennen, daß Behandlung und Heilung in unvergleichlichem Maße erleichtert werden.

Aber auch auf dem Gebiete der anorganischen Materie, bei der Metallprüfung und auf dem weiten Gebiet der Technik leisten die Röntgenstrahlen unermeßliche Dienste, denn jeder Mangel, der sich beim Nieten oder Walzen, beim Schweißen oder Ziehen ergibt, wird von den X-Strahlen entdeckt, die alle Fehler festhalten und sich so als Detektive nützlichster Art erweisen. Fälschungen von Edelsteinen, von Gemälden durch Übermalung des ursprünglichen Bildes werden durch die X-Strahlen erkannt. Auch ihre Wirkung auf das Wachstum der Pflanzen ist dargetan. Sie fördern es in weit stärkerem Maße, als es das Sonnenlicht vermag. Sogar in der Atomforschung haben die X-Strahlen wertvolle Dienste geleistet, und auch in die geheimnisvolle Welt der Urstoffe ließen sie manchen aufschlußreichen Einblick zu.

Ein neues Kapitel der Röntgenfotografie wurde aufgeschlagen, als es gelang, das Schirmbildverfahren zu entwickeln. Es ermöglicht in schneller Reihenfolge unter Verwendung gewöhnlichen Filmmaterials die Durchführung von Massenuntersuchungen. Durch die Aufnahmen werden alle Einzelheiten im Körperbau wiedergegeben; während der Durchleuchtung ist eine Beobachtung der bewegten inneren Organe möglich. Auf diese Weise können Betriebe, die durch Berufskrankheiten gefährdet sind, unter ständige gesundheitliche Kontrolle gestellt werden. Die Krankheiten werden noch im Anfangsstadium rechtzeitig erkannt; so wird das Schirmbildverfahren zu einer hervorragenden Einrichtung zur Förderung der Volksgesundheit.

Am 10. Februar 1923 ist Wilhelm Conrad Röntgen, hochbetagt als ein 78jähriger, gestorben. Sein Name wird in der Geschichte der Wissenschaft unauslöschlich fortleben; heute noch ist die Auswirkung seiner Entdeckung längst nicht abgeschlossen.



Führerinnen-Nachwuchs wird geschult

Eine Anzahl angehender BDM-Führerinnen aus dem Generalgouvernement wurden in einem Lehrgang auf dem Berliner Reichssportfeld zusammengeschlossen. Als Lehrmeisterin ist hier unsere Melsterturinerin Grete Sievers aus Kiel tätig (Foto: Schirmer, Z.)

Die graue Fahne / Eine Geschichte aus unseren Tagen

Von Erich Kunter

Der Zug fuhr durch heimatische Gefilde. In der Ferne tauchte die Silhouette der großen Stadt auf, des Wohnorts der Urauber, die in diesem Zug saßen. Die Soldaten, die während der langen Fahrt lustig und ausgelassen gewesen, wurden unvermittelt still und ernst. Die meisten sahen hinaus, dem Ziel ihrer Wünsche entgegen. Wie gebannt stand der Unteroffizier Maurus am Wagenfenster und blickte auf die näherrückenden Häuserreihen. Der Lärm der Betriebe, der Hammerwerke und Maschinenfabriken dröhnte ans Ohr, und dicke Rauchwolken lagerten über dem Industriebezirk. Versunken, gleichsam bezaubert, starrte Maurus auf das bewegte Bild des städtischen Alltags!

„Die Fahne“, murmelte er ganz entrückt. „Ja, wie eine Fahne ist das! Seht dort, die graue Fahne!“

„Mensch, Franz“, sagte Kamerad Rapp zu Maurus, „du dachtest wohl wieder? Komm zu dir! Wir sind da!“

In froher Erregung packten die Männer auf, strebten auseinander, von ihren Lieben in Empfang genommen.

Franz Maurus genoß die Urlaubstage in seinem wohligen Heim wie ein Gottesgeschenk. „Wie schön es daheim ist, weiß man erst, wenn man draußen war“, gestand er offen, inmitten seiner Frau und seiner beiden blonden Kinder. Mann und Weib kamen sich vor wie jungvermählte Liebende, und dabei waren sie doch schon zwölf Jahre verheiratet. Ja, Franz Mau-

rus war kein junger Soldat mehr. Er gehörte mit seinen fünfunddreißig Jahren zu den älteren Jahrgängen.

Und damit war's wieder soweit. Bei jeder Gelegenheit ereiferte sich die Frau, daß gerade ihr Mann in dem Alter noch draußen sein müsse. Sie fand in ihrer Seele keine Kraft, sich in das Unabänderliche zu fügen. Der Mann litt darunter, und namentlich die letzten Tage des Urlaubs wurden durch diese mangelnde Einsicht der Frau getrübt.

An einem Nachmittag kam Kamerad Rapp mit seiner Braut zu Besuch.

„Nun sag mir, Franz“, wandte sich Rapp im Laufe des Gesprächs an seinen Kameraden, „mir gehen deine letzten Worte im Zug immer noch im Kopf herum. Was meinst du mit der grauen Fahne? Hast du ein Gedicht gemacht? Ich weiß, du dachtest... Hab' schon einiges von dir gelesen...“

Maurus war ernst geworden. „Du fragst mich aufs Gewissen, Paul“. Er ging ans Fenster, zog den Vorhang zur Seite. „Kommt mal alle her! So!“ Er zeigte hinaus. Ein Fabrikgelände öffnete sich dem Ausblick. Dicker Rauch quoll aus dem hohen Schornstein. Der Wind trieb den Rauch scharf ab.

„Sieht es nicht aus wie eine graue Fahne?“ fragte Franz. Er wandte sich an seine Frau. „Weißt du noch, wie es damals war, vor elf Jahren, als kein Schlot rauchte, keine graue Fahne wehte? Als ich zwei Jahre arbeitslos war!“

Alle schwiegen. Aber sie verstanden den Soldaten und Arbeiter Franz Maurus, verstanden das Schicksal, das ihnen die graue Fahne kündete. Ja, solange sie wehte, war alles gut. Aber das Heer, das der grauen Fahne folgte, mußte dafür kämpfen, daß ihre Flamme nicht erlosch.

Die Stunde des Abschieds fiel für den Unteroffizier Maurus nicht so schwer aus wie befürchtet. „Ich weiß, es muß sein“, sagte Frau Maurus und schmiegte sich an den Mann, der bereit war, wieder gen Osten zu fahren.

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

Bromberger Leistikow-Sammlung. Die Vaterstadt Walter Leistikows hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine möglichst umfangreiche Sammlung der Werke des Künstlers zu besitzen. Durch Bürgermeister Ernst wurden in der letzten Zeit eine ganze Anzahl bedeutender Werke des Meisters erworben. Auf einer Kunstschau der Stadt Bromberg werden nicht weniger als 35 Arbeiten Walter Leistikows zu sehen sein.

Dichtung

Volkspreis für deutsche Dichtung 1942. Der Vorsitzende des deutschen Gemeindetages, Reichsleiter Fiehler, hat im Einvernehmen mit Reichsministern für Volksaufklärung und Propaganda den Volkspreis der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände für deutsche Dichtung 1942 an Werner Jannsen für sein Werk „Insel Haidentum“ und an Kurt Kluge für sein Werk „Die Zaubergegel“ verliehen.

Lehrstuhl für Theaterwissenschaft in Wien. An der Universität Wien ist ein Lehrstuhl für Theaterwissenschaft errichtet worden. Gleichzeitig soll in Wien ein Reichsforschungsinstitut für Theatergeschichte gegründet werden.

Theater

Richard-Strauß-Uraufführung in Wien. In der dritten Philharmonischen Akademie, die unter der Spielleitung von Clemens Kraus in Wien durchgeführt wurde, fand in Anwesenheit des Komponisten die Uraufführung des „Divertimento für kleines Orchester op. 86“ von R. Strauß statt. Es handelt sich um die Konzertsfassung der für die Münchener Staatsoper 1941 geschaffenen Rokokoballettmusik „Verlungene Feste“ nach Klavierstücken von Francois Couperin. Das Werk wurde dabei um zwei Stücke ein Rondeau „Das Spielwerk“ und ein Allegro „Nippaschen“ und „Der Spaßvogel“ vermehrt.

Film

Deutsche Kulturfilme in Barcelona. Eine erfolgreiche Aufführungsreihe kultureller und wissenschaftlicher Filme hat das Deutsche Kulturinstitut in Barcelona mit starkem Erfolg durchgeführt. Der Andrang zu diesen Veranstaltungen und die Aufnahme, die die deutschen Kulturfilme bei den spanischen Zuschauern fanden, waren derartig stark, daß alle Vorführungen wiederholt werden mußten.

Neue Bücher

Bruno Brehm: Der König von Rücken. Adam Kraft-Verlag, Karlsruhe und Leipzig. — Den Ostmärker Bruno Brehm sehen wir heute längst nicht mehr nur als Deuter des Zusammenbruchs der Habsburger Monarchie, nicht nur als den soldatischen Dichter des Kriegs- und Völkerrückens. Er hat sich als Meister der Novelle und der Kurzgeschichte bei uns eingeführt. Auch die Novellensammlung, die der sudetendeutsche Verlag jetzt vorlegt, zeugt von der formgestaltenden Kraft Brehms und von seiner Begabung, auf knappem Raum Zeitgemälde zu entwerfen und Menschenschicksale zu gestalten. Im bunten Reigen der Erzählungen, die kaleidoskopartig „Geschichten und Gescheutes“ wiedergeben von Mozart und Süßer an bis zu kleinen dichterisch verkörperten Alltagserlebnissen tritt dazu ein besinnlicher Humor und eine Erzählerfreude an den kleinen Dingen. Eine psychologische Skizze über Rußland gibt einen wertvollen Beitrag zum Verständnis der russischen Seele und des bolschewistischen Experiments. Dr. Kurt Pfeiffer

Am heutigen 10. Februar begeht ein berühmter Sohn unserer Stadt in München seinen 65. Geburtstag: der Kunstmaler Otto Pippel. Vor vier Monaten gewährte der Künstler den Kunstfreunden seiner Vaterstadt einen Einblick



Otto Pippel: Vorfühling am Starnberger See (Aufnahme: LZ-Archiv)

in sein großes Können durch eine Ausstellung, die viele erlesene Werke von seiner Hand aufwies. Wir wünschen dem Jubilar und uns, daß es ihm vergönnt sein möge, der Kunst noch recht lange zu dienen und der Welt noch manches Meisterstück zu schenken.

Das obige Gemälde Otto Pippels hat der Oberbürgermeister für unsere städtische Kunstsammlung erworben. A. K.

Eduard Künneke dirigiert

Wie wir bereits berichteten, findet in Litzmannstadt am 10. und 11. Februar je ein Eduard-Künneke-Abend statt. Der in letzter Zeit außerordentlich populär gewordene Komponist wird die Auführung seiner Werke, von denen das Programm ausschließlich ausgefüllt sein wird, leiten. Er dirigiert das für diesen Abend verpflichtete Gaurchester Schlesien der NSDAP. und wird mit seinen Solisten, der ersten Sopranistin vom Raimundtheater in Wien, Nata Tücher und dem Tenor Ernst Runder diesen Abend zu einem Erlebnis guter und heiterer Musik gestalten. Die meisten Verehrer Künnekes kennen diesen nur von der heiteren Seite, von seinem Schaffen als Operetten- und Tonfilm-Komponist. Zahlreiche bekannte und beliebte Melodien hat er in dieser Gattung geschaffen. Die Operetten „Verter aus Dingeld“, mit dem zum Schläger gewordenen Lied „Ich bin nur ein armer Wandergesell“, „Glückliche Reise“, „Zauberin Lola“, „Der Tenor der Herzogin“, „Die große Sünderin“, „Lockende Flamme“, und eine Reihe von Tonfilmen, wie: „Es gibt nur eine Liebe“, „Dahinten in der Helde“ mit der bekannten Lönsleder-Suite und „Blumenwunder“. Die schönsten Melodien, die großen Duette, Lieder und Gesänge bringt Künneke im zweiten Teil der Vortragsfolge zu Gehör. Überraschend wird der Komponist die Freunde seiner Musik im ersten Teil des Abends mit einem Ausschnitt aus seinem ersten Schaffen, er beginnt den Abend mit der italienischen Ouvertüre und läßt diesem Stück sein Klavierkonzert folgen, das im Jahre 1935 am Reichssender Berlin zur Uraufführung gelangte.

Briefkasten

E. Z. Wenn das junge Mädchen Rücksiedlerin ist, kann es das Abitur in Litzmannstadt nachholen (Meldung: Ober-schule, Schneestraße). Sonst nur privat.

Wirtschaft der L. Z.

Europas Nahrungsmittelerzeugung ist gesichert

Intensivierung und Osträumüberschuß beseitigten den erforderlichen Mehrbedarf

Die bisherigen statistischen Ermittlungen darüber, in welchem Umfang sich Europa selbst zu ernähren vermag, weisen mancherlei Fehlerquellen auf. Diese Fehler sucht eine neuartige Berechnungsweise zu vermeiden, die von dem Flächenbedarf der menschlichen Nahrung ausgeht und feststellt, wieviel Fläche in einem Lande bei dem jeweiligen Stand seiner Erzeugungintensität zu seiner Selbsternährung fehlt. Über die Ergebnisse dieser Berechnung des „Selbstversorgungsgrades“ wird jetzt im neuesten Heft der „Deutschen Agrarpolitik“ berichtet. Darnach ergibt sich, daß Festland-Europa — also ohne England und Irland — schon in den Jahren vor dem Krieg (1935—38) einen Selbstversorgungsgrad von 92 v. H. hatte, also nur noch zu 8 v. H. von Einfuhren abhängig war. Nach dem Flächenbedarf der Nahrung war der Selbstversorgungsgrad Belgiens unter allen europäischen

Straßenbahnlinienführung Verkehrsverhältnissen angepaßt

Der Verkehr hat seit Sommer 1940 um 100% zugenommen. / Neue Bezeichnungen von End-Haltestellen / Geltung ab 14. Februar

Die jetzige Linienführung der Straßenbahn wurde am 1. November 1940 eingeführt; die damalige Neuordnung war durch die wiederholten teilweise einschneidenden Einzeländerungen notwendig geworden und entsprach dem Verkehrsumfang vom Sommer 1940. In der Zwischenzeit hat jedoch der Verkehr um mehr als 100% zugenommen und einen Umfang erreicht, der vor Monaten als unwahrscheinlich galt und dessen Bewältigung unmöglich erschien.

Obwohl sich die Straßenbahn stets bemüht hat, den steigenden Verkehr durch Einsatz aller verfügbaren Wagen, durch Linienverlängerungen und Einsatzlinien zu bewältigen, haben doch die in letzter Zeit auftretenden erheblichen Verkehrsschwierigkeiten bewiesen, daß diese Maßnahmen allein nicht helfen und daß den um 100% gestiegenen Beförderungsleistungen durch eine entsprechende Anpassung der Linienführung Rechnung getragen werden muß.

Aber auch kriegsbedingte Erscheinungen, Beschränkungen beim Verbrauch von Bandagen, Bremsklötzen und elektrischer Energie, Personalschwierigkeiten und die notwendige Schonung des rollenden Materials und der Anlagen zwingen die Straßenbahn zur Einsparung entbehrlicher Fahrleistungen. Schließlich war zu berücksichtigen, daß bei Aufrechterhaltung der bestehenden Linienführung die Verbindung zwischen Deutschlandplatz und Südring, der nach Fertigstellung der umfangreichen Gleisanlagen zum Hauptverkehrspunkt der Südstadt werden wird, nur noch durch die Linie 1 möglich gewesen wäre.

Die Straßenbahn ist nur zögernd an die aus diesen schwerwiegenden Gründen notwendig werdende Anpassung der Linienführung herangegangen, da bei der Einführung der jetzigen Linienführung die Erfahrung gesammelt wurde, daß jede Veränderung das Gleichgewicht des Verkehrs erheblich stört und von den Fahrgästen zunächst grundsätzlich als unnötig abgelehnt wird. Unter dem Druck der Verhältnisse konnten diese vom Standpunkt des Fahrgastes verständlichen Wünsche leider nicht berücksichtigt werden; die Straßenbahn bemühte sich aber, den Umfang der notwendigen Anpassungen möglichst gering zu halten.

Ab Sonntag, dem 14. 2. 1943, werden nun folgende Anpassungen durchgeführt:

Linie 3 — wie bisher Wagenbauerstr. — Deutschlandplatz — Danziger Straße — Ludendorffstr. — Friesenplatz, aber nur noch in den Hauptverkehrszeiten zur Schleife Heerstraße.

Linie 5 — wie bisher Heerstraße — Friesenplatz — Buschlinie — Deutschlandplatz — Altmarkt, aber nicht mehr zur Wagenbauerstraße, sondern zum Heinkelshof.

Linie 7 — wie bisher Straßburger Linie — Friesenplatz — Ludendorffstraße — Danziger Straße — Deutschlandplatz — Altmarkt, aber nicht mehr zum Heinkelshof, sondern zur Wagenbauerstraße und in den Hauptverkehrszeiten zur Uhrmacherstraße.

Linie 8 — nur noch in den Hauptverkehrszeiten Zellgarn — Ostlandstraße — Adolf-Hitler-Straße — Friesenplatz — Schleife Heerstraße.

Linie 9 — wie bisher von der Straßburger Linie über Buschlinie, aber nur noch bis zum Golzheimer Busch.

Linie 11 — wie bisher Stadtsiedlung — Deutschlandplatz — Adolf-Hitler-Straße — Friesenplatz, aber nicht mehr zur Böhmschen Linie, sondern zur Schleife Heerstraße.

Linie 12 — tritt als neue Linie hinzu und verkehrt vom Ostfriedhof über Sulzfelder Straße — Buschlinie — Golzheimer Busch — Schlageterstraße — Adolf-Hitler-Straße — Friesenplatz — Böhmsche Linie zur Endhaltestelle Schlesing.

Die Linien 1 bis 7 und 9 bis 12 werden künftig die Stammlinien in der Normalzeit sein. Zur Bewältigung des Spitzenverkehrs werden wie bisher Verstärkungen der Beiwagenbehangung, Verdichtung der Zugfolge und Verlängerungen, wie z. B. der Linie 3 über Friesenplatz bis Heerstraße, der Linie 7 über Wagenbauer-

zur Entlastung der Linie 2 die Einsatzlinie 102, die vom Hauptbahnhof über Ludendorffstraße, Erhard-Patzer-Straße, Friesenplatz zur Schleife Heerstraße versuchsweise geführt werden soll.

Grundsätzlich wird der Fahrplan und die Linienführung so gestaltet, daß in den Hauptverkehrszeiten wie bisher alle verfügbaren Wagen zum Einsatz kommen, aber in den verkehrsschwachen Stunden der Wageneinsatz entsprechend eingeschränkt wird.

Bei dieser Gelegenheit erhielten auch einige Endhaltestellen, die nach unbekanntem Seitenstraßen benannt worden waren, neue Bezeichnungen, deren Örtlichkeit der Bevölkerung früher ein Begriff war oder heute geworden ist; so heißt es künftig statt Beselerstraße wieder Stadtsiedlung, statt Ernst-von-Baer-Straße Tierpark, statt Böhmsche Linie wieder Schlesing und statt Gundhildstraße Zellgarn.

Start am „Helenenhof“

Die großen Erfolge, die die Kleingärtner der Dauerkleingartensiedlung „Helenenhof“ im vorigen Jahre ebenso wie ihre „Kollegen“ der anderen Kleingärten und der Brachlandaktion erzielt haben, sind noch in bester Erinnerung. In diesem Jahre soll der Ertrag nicht geringer, sondern noch erheblich höher werden. Die Vorbereitungen dazu sind schon jetzt im Gange. Am Freitag, 12. Februar, um 19.30 Uhr findet im Tagungshaus der Stadt, Adolf-Hitler-Straße 102, eine Versammlung der Dauerkleingartensiedlung „Helenenhof“ statt, in der alle einschlägigen Fragen behandelt werden. Das Erscheinen aller Siedler ist schon deshalb erforderlich, weil die Bestellung von Saatgut, Dünger u. a. behandelt wird.

Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 12.45: Schloßkonzert aus Hannover. 18.00: Musikalische Charakterstücke. 20.15: Beliebte Opern- und Konzertmusik. 21.00: Orchesterkonzert. Deutsches Land: 11.30: Über Land und Meer. 17.15: Neuzeilische Kunstmusik. 20.15: Sibelius-Sendung. 21.00: Auslese schöner Schallplatten.

Hier spricht die NSDAP.

Am 17. Technik und NS-Bund Deutscher Technik. Vortrag Prof. Dr. Fricke (Gresden). Farbenfotografie und Farbbild mit Vorführungen Donnerstag, 11. Februar, 20 Uhr Aula der Textilfachschule, Ludendorffstr. 115. Gäste herzlich willkommen.

Og. Heinkelshof-Niederfelde. Mittwoch 20 Uhr Og-Stabsbesprechung für Pol. Leiter mit Stäben von NSV., DAF., DFV., NSKK., SA., HJ. und BDM. Ort: Züchergasse 27. Og. Schlesing. Mittwoch, 10. 2., 17 Uhr Zellen-Frauenratsbesprechung.

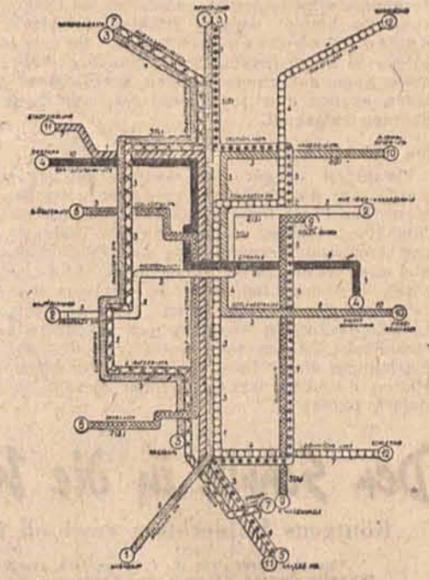
Deutsche Arbeitstrust, Ortsverwaltung Hindenburg. Monats-schulung Donnerstag, 11. 2., um 19 Uhr. Erscheinen der Betriebsräte mit Stäben ist Pflicht.

NSKK. Donnerstag, 11. 2., um 19.30 Uhr in der Messe der Ständerteil Vortrag für alle Korpasangehörigen.

Kreismusikzug. Mittwoch 19 Uhr Probe Albert-Breyer-Straße 9.

SA-Musikzug. Mittwoch 19.15 bis 21.30 Uhr Probe Dienststelle.

Gesamter Spielmannszug der SA. Mittwoch Üben und Besprechung 19.30 Uhr Ulrich-von-Hutten-Straße.



straße bis Uhrmacherstraße und der Linie 9 über Straßburger Linie bis Heerstraße durchgeführt werden. Hinzu treten noch Einsatzlinien, die sich völlig dem Verkehrsbedürfnis anpassen und nur in den Hauptverkehrszeiten auf bestimmten Streckenabschnitten, teilweise auch unabhängig von der Linienführung der Stammlinien, verkehren. Derartige Einsatzlinien verkehren bisher als 101 zwischen Deutschlandplatz und Heinkelshof und als 103 zwischen Deutschlandplatz und Wagenbauerstraße. Die bisherige Stammlinie 8 wird zu einer Einsatzlinie und erhält nach Fertigstellung der Schilder die Nummer 108. Hinzu tritt

Ein Verdunkelungsfünder wird erzogen

Eine dringende Mahnung an alle, die eigene Verdunkelung gründlich nachzuprüfen

Alfred Sch. nahm es mit den Verdunkelungsvorschriften nicht sehr genau. Bereits im August und September 1941 hatte die Polizei dreimal gegen ihn einschreiten müssen. Die Geldstrafen, die er damals wegen Zuwiderhandlung gegen die Verdunkelungsvorschriften bekam, reichten aber offenbar nicht aus, ihn zu einer sorgfältigeren Beachtung seiner Pflichten anzuhalten. Als er im August des letzten Jahres schließlich in eine Geldstrafe von 50 RM. genommen wurde, hätte man annehmen können, daß er nunmehr von seiner Nachlässigkeit geheilt war. Jedoch auch diese für sein Einkommen ganz ansehnliche Strafe hatte keinen Erfolg. Als einen Monat später die Polizei wiederum feststellte, daß er in einem Zimmer Licht eingeschaltet hatte, ohne daß überhaupt eine Verdunkelungsvorrichtung angebracht war, wurde Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Es erging daraufhin ein Strafbefehl über 500 RM. Das fuhr dem Verdunkelungsfünder nun doch in die Knochen. In der Hoffnung, um die Strafe herumzukommen oder wenigstens eine Milderung zu erreichen, legte er Einspruch gegen den Strafbefehl ein. Es kam zur Hauptverhandlung vor dem Amtsrichter, der die Strafe von 500 RM. bestätigte, weil er sie für durchaus angemessen erachtete. Hinzu kamen noch erhebliche Kosten.

Der Angeklagte war aber unbelehrbar und legte Berufung gegen das Urteil ein, so daß sich noch eine weitere Instanz, nämlich die Strafkammer in Posen, mit der Sache befassen mußte. Die Mahnung dieses Gerichtes, die Berufung doch zurückzunehmen, da die Strafe gerecht sei, schlug der Angeklagte in den Wind. Der Staatsanwalt beantragte daraufhin nach erneuter Prüfung des Sachverhalts nicht zuletzt auch im Hinblick auf die völlige Uneinsichtigkeit des Verdunkelungsfünder eine wesentliche Erhöhung der Strafe. Jetzt überfiel den Angeklagten aber doch die Angst und er wollte die Berufung zurücknehmen. Der Staatsanwalt widersprach aber der Zurücknahme des Rechtsmittels, und alle Tränen und Bitten des Angeklagten halfen ihm nichts mehr.

Die Strafkammer folgte den Ausführungen des Staatsanwalts und erhöhte die Geldstrafe auf 600 RM., zu der noch die weiteren Kosten des Rechtsmittels treten.

Hätte es sich bei dem Angeklagten nicht um einen sonst einwandfreien Menschen gehandelt, dann wäre er nicht ohne empfindliche Gefängnisstrafe davongekommen.

Möge dieser Fall allen, die zu gleicher Nachlässigkeit oder Uneinsichtigkeit neigen, ein lehrhaftes Beispiel sein. Licht ist das beste Bombenziel. Wenn erst ein feindlicher Flieger durch einen Lichtschein angelockt, Bomben geworfen und Leben und Eigentum deutscher Menschen vernichtet hat, dann ist es zu spät. Mag die Strafe, die den Verdunkelungsfünder zu treffen hat, im Einzelfalle recht hart erscheinen, eine falsche Rücksichtnahme oder gar Mitleid mit dem Verurteilten ist nicht angebracht. Wir wollen lieber an die unschuldigen Opfer des sträflichen Leichtsinns solcher Sünder denken, als mit denen Mitleid haben, die in unverantwortlicher Weise das Wohl ihrer Mitmenschen gefährden. Ke.

L. Z.-Sport vom Tage

Tennismgemeinschaft 1913 gewann kampfflos gegen die Postmannschaft

Der für Montag geplante Tischtenniskampf zwischen der Tennismgemeinschaft 1913 und der Post mußte ausfallen, da die Post nicht in der Lage war, eine Mannschaft zu stellen. Damit gewann die Tennismgemeinschaft kampfflos 6:0.

Die Hälfte der Kreisrundenspiele, die sich nur noch auf Litzmannstadt beschränken, sind nun gespielt. Noch ist der voraussichtliche Sieger dieses Turniers nicht zu erkennen. Die größten Chancen haben aber die Sportgemeinschaft der 44 und die Stadtsporgemeinschaft. Wenn man alle Möglichkeiten in Betracht zieht, könnte aber auch die Tennismgemeinschaft noch punktgleich ziehen. Eine kleine Vorentscheidung bringt der am Montagabend in der Städtischen Schwimmhalle zur Austragung kommende Kampf zwischen der Stadtsporgemeinschaft und der Tennismgemeinschaft.

Die bisherigen Spiele brachten folgende Ergebnisse: Sportgemeinschaft der 44 — Stadtsporgemeinschaft 3:3, Stadtsporgemeinschaft — Tennismgemeinschaft II 5:1, Sportgemeinschaft der 44 — Tennismgemeinschaft I 4:2, Sportgemeinschaft der 44 — Post SG. 6:0, Stadtsporgemeinschaft — Post SG. 6:0, Tennismgemeinschaft I — Post SG. 6:0, Sportgemeinschaft 44 — Postsporgemeinschaft Ostrowo 6:0, Postsporgemeinschaft — Ostrowo — Stadtsporgemeinschaft 6:0 ohne Spiel.

Folgende Spiele stehen noch aus: Tennismgemeinschaft 1913 II — Sportgemeinschaft 44, Stadt SG. — Tennismgemeinschaft I, Tennismgemeinschaft II — Post, Tennismgemeinschaft I — II. rü.

Wassersport bei der Ordnungspolizei in Kalisch Der Reichssportführer ordnete zum 26. 7. 1942 die Durchführung einer Kanu-Regatta im gesamten Reichsgebiet an. Mehr als 200 Wassersport-

gemeinschaften — darunter auch die Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei in Kalisch (Wartberg) — kämpften um den Sieg. Mit 187 Gutpunkten hat sich die Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei in Kalisch den vierten Platz erobert und als Preis einen Falboot-Zweier gewonnen. Außerdem wird den Siegern ein Diplom zugestellt.

Neuer Erfolg der Soldatenelf „Ost“

Die neu erstandene Soldatenelf „Ost“, die vor acht Tagen in Posen einen zwar erfolgreichen, aber wenig Vergleichsmöglichkeiten bietenden Start hatte, war diesmal in Braunschweig Gast bei der Eintracht, die im Gau Südhannover — Braunschweig kurz vor der Meisterschaft steht. Die Soldatenelf erwies sich als achtunggebietender Gegner und stieg mit 6:3 (3:1) Toren.

Fußball-Lehrgang in Frankfurt/Main

Im Hinblick auf die vom Reichsportführer für die nächsten Monate genehmigten Fußball-Länderspiele gegen die Slowakei, Bulgarien, Spanien und Rumänien wird Mitte Februar ein Lehrgang für unsere Nationalspieler durchgeführt. Reichstrainer Herberger beabsichtigt, die für die kommenden Aufgaben geeigneten Kräfte in Frankfurt/Main bei einem Lehrgang zu erproben. Bis zur Stunde kann über die Lehrgangsteilnehmer noch nichts gesagt werden, da alle im Fronteinsatz stehen und abgewartet werden muß, wer Urlaub erhält. Allerdings muß damit gerechnet werden, daß der größte Teil der im letzten Lehrgang so erfolgreichen Nationalspieler nicht mehr verfügbar ist, so daß neue Kräfte zum Einsatz kommen dürften.

Kohlenklaus schmähliche Niederlage 13:2
Es gibt keine KOHLENKLAU-ROSTE mehr!
Wissen Sie, was Kohlenklaus-Roste sind? Sie sind zu groß im Verhältnis zum Ofen und deshalb nicht immer gleichmäßig mit Glut bedeckt. Dadurch entstehen „Luftlöcher“ auf dem Rost, durch die wertvolle Wärme in den Schornstein gerissen wird. Mit einem Ziegelstein oder etwas Lehm kann man ohne „Fachkenntnis“ und ohne fremde Hilfe den Rost leicht verkleinern. Kohlenklaus platzt zwar vor Wut, aber Du und ich und wir alle sparen auf diese Weise einen hübschen Haufen Kohle!
Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, - Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Ländern am niedrigsten. Er betrug nur 51 v. H. Ihm folgte Norwegen mit 69 v. H. und die Schweiz mit 71 v. H. In die Gruppe der stärker von ausländischen Lebensmittelfuhren abhängigen Länder gehörten auch das ehemalige Österreich, das sich nur zu 75 v. H. ernährte. Das Altreich hatte einen Selbstversorgungsgrad von 82 v. H., die ehemalige Tschechoslowakei von 96 v. H.; Frankreich und die Niederlande waren zu 85 v. H. Selbstversorger, Italien zu 92 v. H. In Nordeuropa steht der starke Überschuß Dänemarks gegenüber, das einen Selbstversorgungsgrad von 148 v. H. aufweist. Die Intensität der Bewirtschaftung ist in Dänemark und den Niederlanden etwa gleich hoch. Die Niederlande wurden aber Zuschußgebiet, weil ihre Bevölkerung dreimal so groß ist wie die dänische. Überschußgebiete sind durchweg die baltischen und südosteuropäischen Länder. Ihr Selbstversorgungsgrad liegt zwischen 113 v. H. (Bulgarien, Baltische Länder) und 121 v. H. (Rumänien). In krassm Gegensatz dazu steht England, das sich nur zu 25 v. H. selbst zu versorgen vermochte. Durch Bewirtschaftung seiner ausgedehnten Grünflächen wird es zwar im Kriege einen höheren Selbstversorgungsgrad erreicht haben, ist aber nach wie vor auf große Lebensmittelfuhren angewiesen. Dagegen kann Festland-Europa sich aus eigener Kraft ernähren. Schon vor dem Krieg hatten die Überschußgebiete Europas einen großen Teil des Zuschußbedarfs der anderen europäischen Länder decken können. Die im Kriege erzielten Fortschritte in der Intensivierung der Nahrungsmittelerzeugung gerade in den früher unterversorgten Ländern, die großen Ergebnisse der Erzeugungsschlachten in Mitteleuropa und Italien und die Abschließung des Ostrumes haben heute Europa in seiner Ernährung völlig autark gemacht.

Der Gemüseanbau 1942 wie noch nie

Das Statistische Reichsamt hat zu Ende September 1942 in sämtlichen Gemeinden des Reiches eine Ermittlung über den Feldgemüseanbau und den Erwerbsgartenbau durchgeführt. Der Gemüseanbau auf Untergläschen sowie der für den eigenen Bedarf bestimmte Anbau wurde in den Erhebungen nicht einbezogen. Insgesamt erfaßt der von der Erhebung betroffene Gemüseanbau, einschließlich der eingegliederten Ostgebiete, im Berichtsjahr 1942 eine Fläche von 312 692 ha. Damit ist das Anbauvolumen im Frühjahr 1942 nicht nur voll erfüllt, sondern noch übertrafen worden; denn nach der Erhebung über den für 1942 geplanten Anbau wurde eine Gemüsefläche von 306 471 ha ermittelt. Das bedeutete gegenüber dem endgültigen Anbau von 1941 mit 210 841 ha bereits eine Steigerung um 45%. Nach der Erhebung über den tatsächlichen Gemüseanbau vom Oktober 1942 ist der Anbau sogar um 48% vergrößert worden. Die größte Flächenzunahme gegenüber 1941 weist der Weißkohl mit rund 15 000 ha Mehranbau auf. Dann folgen Möhren und Speisekürbisse mit 12 000 ha, Kohlrabi und grüne Pfückerböden mit 9 000 ha, sowie Rotkohl mit 6 000 ha Mehranbau. Den größten Teil der gesamten deutschen Gemüsefläche nimmt auch 1942 der Weißkohl mit rund 47 000 ha ein. Dann reihen sich an Möhren mit 28 000 ha, grüne Pfückerböden mit 23 000 ha, Spinat mit 20 000 ha und grüne Pfückbohnen und Rotkohl mit je 18 000 ha.

Aus dem Wartheiland

Bereits 3400 Volksschulklassen

Die während der polnischen Fremdherrschaft im Wartheiland planmäßig betriebene Entdeutschungspolitik, die trotz der operativen Selbsthilfemaßnahmen der deutschen Volksgruppe über 50 v. H. aller deutschen Kinder in polnische Schulen preßte, stellte nach der Rückgewinnung dieses Gebietes die mit dem Neuaufbau eines deutschen Schulwesens beauftragten Stellen vor verantwortungsvolle Aufgaben. Im Hinblick auf die vorhandenen Bildungslücken, die die Jugend des alteingesessenen Deutschums und der Umsiedler als Folgeerscheinung einer mangelhaften Schulbetreuung aufwies, galt neben den höher entwickelten Schultypen vor allem dem Ausbau eines leistungsfähigen deutschen Volkstumswesens als Fundament välscher Erziehung die besondere Sorgfalt. Mit dem Einsatz von 2700 Erziehern und der Einrichtung von rund 3400 Volksschulklassen mit 122 000 Kindern wurde in dreijähriger Arbeit nun die erste Etappe des erfolgreichen Aufbaues auf diesem volkstumspolitisch wichtigen Gebiet erreicht. Damit ist die Zahl der deutschen Volksschüler im Wartheiland gegenüber dem Stand von 1939 um das Zehnfache angewachsen. In den Lehrerbildungsanstalten soll ein weltanschaulich einheitlich ausgerichteter Erzieherwachstums für den Osten herangebildet werden. W

Gauhauptstadt

W. Lebensretter ausgezeichnet. Der Führer hat dem Oberförster Wilhelm Baak in Unterberg, Landkreis Posen, die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

W. Für das Langemarck-Studium wurden im vergangenen Auslesejahr aus dem Wartheiland 10 Bewerber vorgeschlagen, die dann an Ausleselagern des Langemarckstudiums Lehrgang Königsberg teilgenommen haben.

Kutno

Wf. BDM-Werk hilft dem Kriegs-WHW. Am kommenden Freitag findet eine Gymnastikveranstaltung des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ für das Kriegs-WHW statt. Eine Vorführungsgruppe des Gebietes Wartheiland wird mit Gymnastik und Tanz Ausschnitte aus der Arbeit des BDM-Werkes zeigen.

Witonia

Or. Die Gemeinde plant eine Obstplantage. Zur Förderung des hier noch viel zu schwach vertretenen Obstbaues plant die Gemeinde die Anlage einer Obstplantage auf gemeindeeigenem Gelände; die für diese Obstkultur nötigen Stämme konnten bereits trotz mancherlei Schwierigkeiten beschafft werden. Es ist selbstverständlich, daß durch diese vorgesehene Anpflanzung kein Boden der Ernährungswirtschaft verloren gehe, gerade in der Kriegszeit, denn die Bäume können ja an Feldrainen, an Ackergrenzen, Gräben usw. ihren Platz finden bzw. in die Felderbreiten eingestreut werden.

Landstadt hat eigenes Gefolgschaftshaus

Ein Mangel behoben / Erster Kameradschaftsabend der Stadtverwaltung Poddembice

Es will bestimmt etwas heißen, wenn ein Amtskommissar, der kaum acht Wochen einen neuen Amtsbezirk neben seinem eigenen, und ersteren nur vertretungsweise verwaltet, in der kurzen Zeitspanne schon trotz starker Inanspruchnahme wichtige Neuerungen schafft. Dies ist aber in der Landstadt Poddembice am Ner, jenes Flüßchens, das bekanntlich auch die nähere Umgebung von Litzmannstadt berührt, der Fall. Hier fehlte schon seit der Befreiung eine wirkliche Gemeinschaftsstätte für die zahlreichen Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung und der anderen Behörden, wo sie einen angenehmen Aufenthalt nach den Dienststunden und dazu gleichzeitig regelmäßige Verpflegung in sauberen Räumen erhalten konnten. Es ist doch in dieser Gemeinde mit dem gleichnamigen Amtsbezirk Stadt und Land so, daß viele noch getrennt von ihrer Familie leben bzw. als Unverheiratete aus dem Altreich in den Osten kamen.

Es war also eine soziale Tat, wenn der Turner Amtskommissar Brühl in seinem neuen Wirkungsbereich gleich an die Einrichtung eines Gefolgschaftshauses heranging. Ein Gebäude hierfür war glücklicherweise bald ausfindig gemacht, das früher eine Gastwirtschaft enthielt, so daß der Plan auch unter Berücksichtigung des allgemeinen Baustoppes erfolgen konnte. Die Arbeit bestand also in der Instandsetzung und Einrichtung des Hauses im Inneren und dies geschah so, daß man sich in den freundlichen, Wärme ausstrahlenden Räumen bald heimisch, wirklich wie Zuhause fühlte. Die hellen, in naturfarbenem Holz getäfelten Wände, die freundliche Tapete mit den eindringlichen Sinnsprüchen, dazu die pas-

senden Möbel und die geschmackvollen Leuchten vereinen sich zu einem gemütlichen Ganzen. Aufenthalts- und Speiseraum sind ebenso vorhanden wie eine Garderobe. Dazu kommt die große Gemeinschaftsküche, die nicht allein für das Mittagessen, sondern zum Teil auch für die ganztägige Verpflegung sorgt. Wieviel Arbeit und Mühe wird damit manchem Vielbeschäftigten abgenommen! Auch das nötige Nebengelaß für das Gefolgschaftshaus wurde geschaffen.

Und überall tun Angehörige der Verwaltung eifrig mit, so bei Aufstellung des Küchenzettels u. dgl.

Mit dem ersten Kameradschaftsabend der Stadtverwaltung Poddembice wurde gleichzeitig das Gefolgschaftshaus seiner Bestimmung übergeben, dazu waren u. a. der Ortsgruppenleiter, die Ortsvorsteher, die Gendarmerie und die Bürger geladen, die das Gemeinschaftswerk besonders hatten fördern helfen. Allen dankte Amtskommissar Brühl für ihr Erscheinen und Entgegenkommen und stellte die wirkliche Kameradschaft als Voraussetzung einer guten Arbeitsleistung heraus.

Die Gestaltung des Abends mit Liedern, Scharaden, Vorträgen, Musikstücken (von Mitgliedern der Schutzpolizei Litzmannstadt), zeigten, daß in Poddembice schon lange Kräfte schummerten, die zur Entfaltung gebracht sein wollten. Und dies gelang, denn das hübsche Programm wollte gar kein Ende nehmen. Selbstverständlich wurde auch der hohen Pflicht der Heimatfront im Kreise gedacht. Bei einer Sammlung für das Kriegs-WHW wurden über 450 RM. erzielt, trotz des kleinen Kreis der Geladenen. Kn.

Das Altmaterial bezeugt den Sammeleifer

Schuljugend betätigt sich freudig in der Heimatfront / 730 000 kg in einem Vierteljahr

Der große Sammeleifer unserer Schuljugend, die immer wieder ihren freudigen Einsatz an der Heimatfront beweist, hat sich auch im abgelaufenen Kriegsjahr erneut bewiesen. Dies trifft in erfreulichem Maße auch auf den Regierungsbezirk Litzmannstadt zu, in welchem Gebiet die Schulen nicht weniger als 731 513 kg Altmaterial zusammenbrachten, dabei wurden u. a. 27 470 kg Lumpen, 188 667 kg Papier, 436 863 kg Altmittel eingesammelt. An der Spitze marschierte bei dieser Aktion im genannten Zeitraum die Günther-Priem-Schule, Oberschule für Jungen in Litzmannstadt, es folgte an zweiter und dritter Stelle die Oberschule Zdunska Wola und die Volksschule Broszki (Kr. Schieratz).

Auch die Heil- und Teekräuter-Sammlung erbrachte gute Ergebnisse. Dabei stand wieder die Günther-Priem-Schule (Litzmannstadt) an erster, die Oberschule für Mädchen II (Litzmannstadt) an zweiter, und an dritter Stelle

Oberschule Kalisch; von den Berufs- und Berufsschulen war die Kreisberufsschule Ostrowo führend.

Brudzew (Kreis Turek)

NI Appell der Kreisbauernschaft an die Jugend. Im Deutschen Haus in Brudzew hatte die Kreisbauernschaft die Jungen und Mädel sowie deren Eltern zu einer Versammlung einberufen, der auch Ortsgruppenleiter und Amts-kommissar Scheil sowie der Bannführer und die Bannmädelführer beiwohnten. Nach einleitenden Worten des Ortsgruppenleiters sprach P. Hildebrandt von der Landesbauernschaft über die Ausrichtung der landwirtschaftlichen Jugend. P. Hildebrandt zeichnete in einer klaren Linie die Möglichkeiten des bäuerlichen Berufes auf, während der Bannführer und die Bannmädelführer an die Jugend appellierten, vor allem an dem Landdienst teilzunehmen.

Erfolgreiche DRK.-Arbeit

Mit der fortschreitenden Aufwärtsentwicklung hat auch die DRK.-Arbeit im Kreis Litzmannstadt weitere Fortschritte gemacht. Die Kreisstellen sind restlos besetzt. Vorbildlich ist das Rettungs- und Beförderungswesen eingerichtet. Im Dienst stehen zur Zeit drei DRK.-Sanitätskraftwagen. Ein ständiger Bereitschaftsdienst sichert die schnellste Beförderung von Kranken und Verletzten. Zu erreichen ist der Bereitschaftsdienst ständig durch die Rufnummern des Landratsamtes (Nr. 183 und 184). Unter diesen Rufnummern des Landratsamtes können auch zu Nachtzeiten die Sanitätskraftwagen angefordert werden. Das gute Hand-in-Hand-Arbeiten zwischen DRK. und Kreiskrankenhause sichert ferner die schnellste Behandlung.

Helferinnen-Kurse sind im Gange. Die Ausbildung der männlichen Bereitschaftsmitglieder erfolgt unter Leitung des stellvert. Kreisführers, Amtsarzt DRK.-Feldführer Dr. Weirich, und die der weiblichen durch die Bereitschaftsdienstleiterin Liselotte Riemeyer. Im Aufbau befinden sich auch eine Anzahl Unfall-Hilfsstellen.

Alexandrow

St. Wichtiger Schritt fürs ganze Leben. Die Hitler-Jugend hat alle Jungen und Mädels des Standortes Alexandrow, die vor der Berufswahl stehen, samt Eltern zu einer Versammlung geladen, die starken Widerhall fand. Nach einem Führerwort, umrahmt von Fanfaren und Liedern der Singschar, führte ein Vertreter des Arbeitsamtes aus, daß es bei der Berufswahl nicht allein auf die Wünsche des einzelnen und der Eltern ankomme, sondern wesentlich auf die Eignung einerseits und den Bedarf in den Berufsgruppen andererseits. Beispielsweise müsse der bodenständigen Strumpf-Industrie der erforderliche Nachwuchs gesichert werden. Der Vertreter der Bauernschaft hob mit Recht hervor, daß unser Osten hier ein Bauernland bleiben muß. Abschließend sprach der Bannführer von der Notwendigkeit der richtigen Berufslenkung. Die Berufswahl ist einer der entscheidendsten Schritte im Leben des Menschen. Es ist nicht damit getan, daß man irgendwie Geld verdient, daß man es vielleicht sogar „besser habe“ als einst die Eltern — es kommt darauf an, daß man mit Lust und Liebe, mit dem ganzen Herzen in seinem Beruf steht, in dem man auf Grund seiner Neigung, Eignung und der Förderung der Wirtschaftsführung hineingestellt ist. Höchste Leistungsfähigkeit ist das Ergebnis der richtigen Berufslenkung.

Zl. 300 Besucher in Romblen. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bot am Sonntagmittag erstmalig der Ortsgruppe Romblen einen bunten Nachmittag, der von fast 300 Besuchern mit Anerkennung und Dankbarkeit aufgenommen wurde. Eine sich anschließende Versteigerung von einer Flasche Wein erbrachte für das Kriegs-WHW, den schönen Betrag von 308 RM.

OFFENE STELLEN

Hilfskraft, vertraut mit Buchführung und Lohnabrechnung, stelle sofort ein. Angebote schriftlich an Lebensmittelgroßhandel Reinhold Urban, Osorkow, Bismarckstraße 1.

Einkäufer für den Bezirk Litzmannstadt und Posen von größerem Textilhandel Filiale in den eingedeckten Ostgebieten gegen Provision gesucht. Angebote unter J. J. 8839 an Werbendienst, Berlin SW 68, Jerusalemstraße 50/51.

Buchhalter(in) für 3-4 Tage wöchentlich gesucht, der auch in Steuersachen, Lohnsachen Bescheid weiß. Angebote unter 6938 an die LZ.

Für Bekleidungswerk im westlichen Wartheiland tüchtige männliche oder weibliche Kraft für die Verwaltung des Stofflagers, Einrichtung, Kalkulation gesucht. Angebote unter C. P. 1268 an BAV, Berlin SW 68, An der Jerusalemstr. 2.

Schlosser, Dreher, Schweißer, Schmie stellt ein Otto Pabianice, Lehrstraße 2, Haltestelle Ziegeleistraße, Fernruf 487.

Für Erdarbeiten im Warthegau in der Nähe von Litzmannstadt und Posen werden für sofort oder später gesucht: Schachtmeister, Baggermeister, Lüffelzieher, Dampflokführer, Schlosser, Schmiede, Schweißer und Zimmerer. Allgemeine Baugesellschaft Lenz & Co., Baubüro, Andrzejoewitz bei Litzmannstadt, postlagernd.

Vorarbeiter für Schlosserei, Dreherei, Schweißerei mit Aussicht auf Meistersposten stellt ein Otto Pabianice, Lehrstraße 2, Haltestelle Ziegeleistraße, Nr. 487.

Tierbaubehälter für Vorkübelposten zum Einsatz im Warthegau sucht Luch, Tierbau, Berlin-Hohensöhnhausen, Lütharstraße 7, Ruf 50 55 55.

Leiter für moderne Großwerkstätte gesucht. Ausf. Angebote u. A 1667 an LZ.

Perfekte Stenotypistin für halbe Tage gesucht. Preisangebot u. 7008 an LZ.

Lohnbuchhalterin, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, zum baldigen Antritt gesucht. Schriftl. Bewerbungen an Alfons Ziegler, Samenucht, Adolf-Hilfer-Straße 80.

Stenotypistinnen und Maschinenschreiberinnen gesucht. Vereinigte Textilwerke K. Scheibler & L. Grohmann, AG, Hauptbüro, Marktstraße 65.

Hilfsbuchhalterin mit Schreibmaschinckenntnissen zu sofortigem Antritt gesucht. Angebote unter 6981 an LZ.

Buchhalterin von Industrieunternehmen (AG) zum sofortigen Antritt gesucht. Ausf. Ang. u. 6932 an die LZ. Erbeten.

Stenotypistin mit guter Allgemeinbildung, die Stenografie vollkommen beherrscht, für interessante und verantwortungsvolle Tätigkeit, die teilweise in den Abendstunden fällt, gesucht. Bewerbung mit Lebenslauf u. 6902 an LZ.

Stenotypistin, die flott Maschine schreibt, mit guten Kenntnissen in der Buchhaltung und selbständig zu arbeiten gewöhnt ist, von Textilfabrik zu möglichst sofortigem Antritt gesucht. Angebote unter 6894 an LZ.

Für Rüstungsbetrieb d. Luftwaffe suchen wir zu sofortigem Antritt eine zuverlässige, sehr intelligente Stenotypistin. Wir bieten um Angebote u. 6786 an die LZ.

Hausschneiderin gesucht König-Heinrich-Straße 61, W. 13.

Staubsaugschwester oder erfahrene Kinderpflegerin suche zum 1. 3. 1943. Angebote mit Gehaltsansprüchen an Baronin von der Ropp, Eberfelde, Post Neu-Skalden, Kreis Ostrowo.

VERTRETER

Einkaufsvertreter. Mitteldeutsche Schreibmaschinen sucht für den Reichsgau Wartheiland einen dort ansässigen, gut eingeführten Einkaufsvertreter auf Provisionsbasis. Gefl. Angebote unter A 1661 an die LZ.

Ihre Interessenvertretung bei den Reichsministerien, Behörden, Dienststellen, Wirtschafts- und Fachgruppen in Berlin übernimmt gewandter und verhandlungssicherer Kaufmann. Angebote erbeten unter Kl. 64 271 an Ala, Berlin W 35.

Einkaufsvertreter von bayerischem Textil-Großhandelshaus gesucht. Herren, die Beziehungen zu den Textilbetrieben des Wartheigaus haben, werden um Angebote unter A 1676 an LZ. gebeten.

VERMIETUNGEN

Im Zentrum elegant möbliertes Zimmer zu vermieten. Angebote u. 6982 LZ.

MIEIIGESUCHE

Möblierte 3-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad oder moderne 3-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad sofort zu mieten gesucht. Angebote Fernruf 110-56.

Wir suchen für einen unserer leitenden Herren, alleinstehend, zum 1. oder 15. März, evtl. früher, ein möbliertes Wohn- und Schlafzimmer, gegebenenfalls auch nur Schlafzimmer. Freundliche Angebote unter 6859 an die LZ.

Moderne 3-3/4-Zimmer-Wohnung mit Gas, Bad usw., im Zentrum oder Nähe Haupt- oder Ostbahnhof zum 1. 3. oder 1. 4. 1943 gesucht. Angebote unter A 1672 an LZ.

Suche Wohnung auf dem Lande in der Nähe von Litzmannstadt. Angebote unter A 1869 an die LZ.

Ehepaar (kaufm. Angestellter) sucht freundl. möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung u. mögl. Bad. Angebote unter 6966 an die LZ.

Fräulein sucht Leerrzimmer; kein Wagen u. Kochen. Ang. u. 6988 an die LZ.

Möbliertes Zimmer, 1-2 Betten, zu mieten gesucht. Angebote u. 6992 LZ.

Teilweise möbl. Zimmer sucht Herr mit eig. Bett u. Wäsche. Ang. u. 6991 an LZ.

Lagermöbel zu ebener Erde innerhalb des Stadtgebietes sofort zu mieten gesucht, evtl. auch Schuppen. Angebote unter 6958 an die LZ.

Suche dringend ein freundl. möbl. Zimmer für gebild. junge Dame. Angebote unter 7004 LZ.

Wohnung, möbl., auch 1-2 Zimmer mit Küche und 2 Betten sofort gesucht. Angebote unter 7027 an die LZ.

Gut möblieres Zimmer, mögl. bei älteren Ehepaar gesucht. Ang. u. 7018 LZ.

Gut situierter Akademiker sucht für Frau und Kind 1-2 gut möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung; möglichst gegen Schlageterstraße, Wäsche, Geschirr wird selbst gestellt. Ang. u. 6841 an LZ.

Elegant möbliertes Zimmer von alleinstehender Dame für sofort gesucht. Hauptmann Mühl, hauptpostlagernd.

Gut möblieres Zimmer für junge berufstätige Dame zum 15. 2. 1943 dringend gesucht. Eilang. u. A 1663 an LZ.

Berufstätige Dame sucht für sofort kleines möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unter 7036 an die LZ.

PACHTGESUCHE

Tausche meine große 2-Zimmer-Wohnung mit sämtlichen Bequemlichkeiten im Neubau der Erhard-Patzer-Str. gegen 4-6 Zimmer-Wohnung, möglichst gleicher Art und gleiche Gegend, letzteres jedoch nicht Bedingung, zum 15. 2. oder später. Angebote unter A 1648 an LZ.

Im Zentrum tausche eine 6-Zimmer-Wohnung gegen gleiche in Wien. Angebote unter 6983 LZ.

VERLOREN

Schlüsselbund verloren. Abzugeben Adolf-Hilfer-Str. 42, im Schreibwarengeschäft.

Klavier oder Harmonium zu kaufen gesucht. Nähere Angaben u. 7024 an die LZ.

Sport-Kinderwagen in nur gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote unter 7026 LZ.

Schlüsselliste Nr. 131 006 auf den Namen Eise Wildner, Kransnise, Friedrich-List-Str. 28. Bitte an obige Anschrift abzugeben.

Dunkelblaue Kestmücke verloren. Gegen Belohnung abzugeben Von-Platenberg-Straße 75, Kindergarten.

Verloren 6. 2. 17-18 Uhr, Straßenbahnlinie 10, schwarze Bluse, Geschenk für Mutter eines Gefallenen, liegengelassen. Rückgabe gegen Belohnung. Nachricht an Badelt, Hermann-von-Salza-Str. 19, Fernruf 180-68.

Persianer-Muff verloren. Gegen gute Belohnung abzurufen. Schlageterstraße 171/11.

Verloren Kohlenkarte auf den Namen Lilly Großmann, Zietenstraße 58, W. 6.

Fingerabdruck-Ausweis auf den Namen Tomasz Kulesza, Spinnlinie 61, W. 1, verloren.

Am Sonntagabend, dem 6. Februar, 20 Uhr, verloren 1 Gummschuh Nähe Adolf-Hilfer-Str. 11, Abzugeben gegen Belohnung Adolf-Hilfer-Straße 224, W. 8, oder Fernruf 204-34.

Vierte Reichskleiderkarte auf den Namen Leopold Berke verloren. Abzugeben Marktstraße 67, W. 31a.

Brieftasche; Waffenschrein, Lebensmittelkarten des Hermann Stange verloren.

WOHNUNGSTAUSCH

Litzmannstadt - Wien. Biete 2-Zimmer-Wohnung, Bad, Klosett, gute Lage, Litzmannstadt, suche ebensolche oder größere in Wien. Zuschr. u. 6950 an LZ.

Biete Einfamilienhaus, 3 Zimmer mit Garten und Bequemlichkeiten, gegen gleichwertige im Stadtinnern, Angebote unter 6988 an LZ.

3-Zimmer-Wohnung mit Mädchenzimmer und großes Vorzimmer, Gas, Fernruf, in Stadtmitte, gegen 2-Zimmer-Wohnung mit allen Bequemlichkeiten zu tauschen gesucht. Näheres: Fernruf 241-62.

3-Zimmer-Wohnung, Gas, elektr. Bad, Fernruf, Vorderhaus, II. Stock, gegen ebensolche oder 4-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Zuschriften unter 6993 an die LZ. Erbeten.

Tausche 4 1/2-Zimmer-Wohnung mit allen Bequemlichkeiten und Garten, im Zentrum, gegen ebensolche 2-Zimmer-Wohnung ohne Garten. Angebote u. 6990 LZ.

UNTERRICHT

Für Schüler der 4. Oberschulklasse wird umgehend Nachhilfe in Latein und Englisch gesucht. Gefl. Angebote unter 7025 an die LZ. Erbeten.

Parf. englische Konversation gesucht. Angebote unter 7000 an LZ.

Sprachen-Unterricht, Deutsch, Englisch, Russisch, Französisch, erteilt Meisterhausstraße 90, W. 12.



M. BROCKMANN'S
gewürzte
FUTTERKALKMISCHUNG
ZWERG-MARKE
sparsam verwenden
deshalb nie in das Tränke-
wasser geben, sondern stets
unter das Futter mischen.
M. Brockmann, Chem. Fabrik
Leipzig - Eulitzsch



SEIT 35 JAHREN
DARMOL-WERK
D. A. L. SCHMIDGALL
CHEM.-PHARM.-FABRIK WIEN

FAMILIENANZEIGEN

Die glückliche Geburt ihres PETER zeigen in dankbarer Freude an: Alexander Ewerl und Frau, Margarete, geb. Dehnerl. Haus der Barmherzigkeit, Privatstation Dr. Loch.

Als Verlobte grüßen: Frl. IRENE BERGER, Litzmannstadt, WALTER TENKHOFF, Hamm in Westf., z. Z. Wehrmacht.

Als Verlobte grüßen: ELLI KUNST, Litzmannstadt, und Gfr. JOSI BLASCHKE, Aicha (Sudeten-gau), z. Z. im Felde. Litzmannstadt, den 7. 2. 1943.

Als Verlobte grüßen: LUCIE SCHOPPE, Litzmannstadt, und KARLHEINZ STIEG, Stettin, Ost. im RAD., z. Z. im HD. Litzmannstadt, den 7. 2. 1943.

Unerwartet und schwer traf uns die Nachricht, daß in treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Reiter Edmund Stachowski im blühenden Alter von 31 Jahren am 12. 12. 1942 bei den schweren Abwehrkämpfen im Kaukasus den Heldentod fand.

Schmerz erfüllt bringen wir allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser herzenguter, innig geliebter Sohn, Bruder und Neffe, der

Schütze Adolf Antonowitz (Umsiedler aus Wolhynien) im Alter von 20 Jahren seiner Verwundung erlegen ist. Er starb für Führer, Volk und Vaterland.

Es hat Gott, dem Allmächtigen, gefallen, am 8. Februar, 20 Uhr, unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Marie Amalie Löffler geb. Leupolt im Alter von 82 Jahren nach einem kurzen Krankenlager aus der Zeit in die Ewigkeit abzurufen.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 8. Februar 1943 meine liebe, gute Mutter

geb. 10. 4. 1865 in Mitau. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 11. Februar d. J., 15 Uhr von der Kapelle des Friedhofes, Sülzfelder Straße (Straßenbahn 9), aus statt.

Für die vielen Beweise innigster Anteilnahme, die mir bei dem schweren Verlust meines innig geliebten Gatten, des

zum Ausdruck gebracht wurden, spreche ich auf diesem Wege allen meinen tiefempfindenden Dank aus.

Für die vielen Beweise innigster Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben

„Leistungserleichterungswerk“ im „Leistungserleichterungswerk“ (Berufserleichterungswerk) der DAF, Meisterhausstraße 47 (zwischen Spinnlinie und Danziger Straße) laufen folgende Lehrgemeinschaften an: Maschinenschreiben in den Vormittagsstunden von 7.30-9.00, von 9.00-10.30, von 10.30-12 Uhr; in den frühen Nachmittagsstunden von 14-15.30, von 16-17.30 Uhr. Sienografie in den Abendstunden von 17.30 bis 19.00, von 19.00-20.30, von 20.30-22 Uhr. Technisches Zeichnen auch für Frauen montags und donnerstags von 19-20.30 Uhr. Kaufmännisches Rechnen; Richtiges Telefonieren; Registratur und Kartellwesen. Für Hausgehilfinnen beginnt der Lehrgang: „Kochen für Anfänger“ am 26. 2. Anmeldungen bis spätestens 15. erbeten.

Deutsche Mütter! Besucht den Säuglingspflegekursus in der Mütterchule, Spinnlinie 243a. Beginn Montag, den 15. 2. 1943, 19.15 Uhr. Sie lernen die Pflege, Ernährung und Erziehung des Säuglings. Anmeldung 182-48.

Dauerkiergartensiedlung „Helenehof“, Freitag, 12. Februar, um 19.30 Uhr. Versammlung im Kameradschaftsheim der Stadt, Adolf-Hitler-Str. 102. Außer wichtige Besprechung über Samen- und Düngerbestellung u. a. Wer nicht erscheint, hat keinen Anspruch auf Zuteilung.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Bürobedarf für Groß- u. Kleinbetriebe Pelikan-Prospekte werden gerne zugesandt. Grete Groß, Zeichen- u. Bürobedarf, Ruf 177 33, Straße der 8. Armee 68

Bezugscheinfrei Kinderbetten, Matratzen, Laufgitter liefert Spielwarenhaus Krause, Adolf-Hitler-Straße 117, Ruf 238-45.

Maß-Korsett-Salon E. Koschel, Spinnlinie 67, W. 3, Ruf 174-61.

Porzellanwaren sind knapp - deshalb mit besonderer Vorsicht zu behandeln. Trotzdem ist ein Besuch in ihrem allseitig bekannten Geschäft E. u. K. Wermuth, Adolf-Hitler-Straße 66 immer lohnend. Was heute noch fehlt - kann schon morgen eintreffen.

Velox-Lohn-Durchschreibebuchhaltung zu haben bei Generalvertreter Lotte Lenz, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 123, Ruf 237-62

Addiermaschinen zur Miete mit Kontrollstreifen und Subtraktion durch: R. Arthur Kaddatz, Büromaschinen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 59/35, Ruf 201-81. Eigene Reparaturwerkstatt.

Stottern Prosp. frel. Institut G. Naekkel, Berlin-Ch., Dahlmannstr. 22.

Nasse Füße? Weg damit! Schütz' die Sohlen durch „Soliti“! Soliti gibt Leder-sohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!

Schnellwaagen für den Ladentisch gegen elchamt. Zulassungsschein sofort lieferbar Werner Völpert, Witten.

Bilder Führerbilder, Oelgemälde bekannter Maler, Aquarelle usw., in guter Auswahl bei E. B. Wallner Bilder-leistenwerkstatt, Litzmannstadt, Buschlinie 132 (Ecke Ostlandstr.) Ruf 245-95.

Wir kaufen laufend leere gebrauchte Kisten Preßstoff-Werk Grotzsch Greiner & Koehn K.-G., Werk II, Litzmannstadt, Moltkestraße 125, Ruf 217-20.

Jodana-Tinktur, das rasch wirkende Desinfektionsmittel ist völlig jodfrei, daher ohne jede Nebenwirkung und reizlos, auch an den empfindlichsten Körperstellen. Die stets gleichbleibende hohe bakterienlösende Wirkung läßt Wunden schnell ausheilen und verhindert Entzündungen. Jodana-Tinktur haftet gut auf der Haut und hilft bei kleinen Verletzungen, die jederzeit vorkommen können. Verbandstoff sparen. Jodana-Tinktur ist in Flaschen und in Tüpfelröhrchen, mit denen man die Tinktur wie mit einem Pinsel auf die Haut auftragen kann, in Apotheken und Drogerien erhältlich. R. Schering, Berlin N. 4.

Rundfunk u. Elektroreparaturen Gerhard Gier, Ruf 168-17, Schlageterstraße 67.

Auto-Reifen-Runderneuerung in Vollformen Hugo Wollner, Litzmannstadt, König-Heinrich-Str. 105.

Glas-, Parkett- und Gebäude-Reinigung A. u. H. Schuschkewitsch, Buschlinie 96 - Ruf 128-02.

Verdunkelungsrollos in allen Breiten wieder vorrätig bei Adolf Frelmark, Ziethenstr. 56, Ruf 110-57.

Litzmannstädter Altmittelhandlung kauft ständig Lumpen, Alteisen, Metalle und holt ab Adam Schmidt, Straße der 8. Armee 123, Ruf 142-80.

Glas-Parkett-Gebäudereinigung, O. Bigotte, Glas- und Gebäudereinigungsmeister, Moltkestraße 121/26, Ruf 118-88.

Ein Loch????????? Schnell zur Kunst- und Teppichstapeler, Adolf-Hitler-Straße 7. Sie stopft schnellstens fachmännisch Ihre Garderobe. Auch Teppiche, Wandbehänge usw.

Wasserfeste Verd. Rollos wieder lieferbar Atelier Kroh Berlin S. O. 16 Köpenicker Str. 114.

Briefmarken und sonstige Utensilien wie Alben u. s. w. zu verkaufen. Schlageter-Str. 78, W. 15

Flammenschutzmittel in Fässern und waggonweise, hat abzugeben Paul Starzonek K.-G., Glogau, Fernruf 2127 und 2123.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Warthegau Anordnung über die Verlängerung der Untersuchungsfristen nach der Verordnung über den Verkehr mit brennbaren Flüssigkeiten vom 4. Februar 1943. Auf Grund von § 14 Abs. 3 der Verordnung über den Verkehr mit brennbaren Flüssigkeiten vom 6. 3. 1942 (Verordnungsblatt S. 191) ordne ich an: § 1. Die am 31. 12. 1942 abgelaufene Frist für die erstmalige Überprüfung der Tankanlagen und Tankwagen, sowie der elektrischen Einrichtungen und Blitzschutzanlagen der Lager-, Misch- und Abfüllräume wird bis 31. 12. 1943 verlängert. § 2. Diese Anordnung tritt am 1. Januar 1943 in Kraft.

Bekanntmachung über Sprechzeiten beim Landeswirtschaftsamt Posen. Um die geordnete Abwicklung der Dienstgeschäfte beim Landeswirtschaftsamt zu gewährleisten, ist es erforderlich geworden, Sprechzeiten einzuführen. Das Landeswirtschaftsamt ist ab 1. 2. 1943 für den Publikumsverkehr nur noch geöffnet von Montag bis Freitag jeder Woche in der Zeit von 10 bis 12 Uhr. Außerhalb dieser Zeiten können Besucher nicht mehr empfangen werden. Posen, den 29. Januar 1943.

Bekanntmachung Der Reichsstatthalter im Warthegau - Landeswirtschaftsamt Bekannmachung. Betrifft: Entwendete Reichskleiderkarten und Seifenkarten. Folgende Reichskleiderkarten und Seifenkarten werden hiermit für ungültig erklärt und dürfen nicht beliefert werden:

Table with 3 columns: Reichskleiderkarte, Stück, Männer, Frauen, Mädchen, Seifenkarten, Stück

Die Einzelhandelsgeschäfte werden ersucht, Personen, die diese Karten vorlegen, anzuhalten und sofort die nächste Polizeidienststelle in Kenntnis zu setzen. Posen, den 4. Februar 1943.

Der Regierungspräsident Litzmannstadt Bekannmachung betr. Entleerung von Grundstücken für das Gaswerk Litzmannstadt. Der Oberbürgermeister der Stadt Litzmannstadt hat bei mir den Antrag auf Feststellung des Planes für die Entleerung der Grundstücke Meisterhausstraße Nr. 121, Hyp. Nr. 1962, Rep. Nr. 5122 des poln. Hypothekenbuches, Eigentümers: Jan, Marianna und Olga Makowski; und Meisterhaus Nr. 125, Hyp. Nr. 2113, Rep. Nr. 5520 des poln. Hypothekenbuches, Eigentümers: Geschwister Erich, Leo und Adolf Lipski und Herta Fiebiger, geb. Lipski; und auf vorläufige Einweisung in den Besitz dieser Grundstücke zum Zwecke der Erweiterung des Städt. Gaswerkes gestellt.

Der Polizeipräsident in Litzmannstadt Warnung. Ich weise darauf hin, daß das Auspacken auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen und an anderen öffentlichen Orten verboten ist.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksstelle Litzmannstadt in der Wirtschafts-kammer Litzmannstadt An alle Lebensmitteleinzelhandelskaufleute von Litzmannstadt!

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Ausgabe von Kochfleisch. Aus der für die deutschen Verbraucher zugestellten Partie Kochfleisch, stehen größere Mengen Fische (Kaubarsche) noch zur Verfügung.

Das Amtsgericht Litzmannstadt Geschäftsnummer 10 UR. II. 159/42. Aufgebot. Die Treiberin Marianna Czerwinski, geb. Ryngel, in Litzmannstadt, Friedricusstr. 49, hat beantragt, den verschollenen Maler Felix Czerwinski, zuletzt wohnhaft in Litzmannstadt, für tot zu erklären.

Der Oberbürgermeister Leslau Steuerkblender der Stadt Leslau. 5. Februar: Mieten, Schulgelde; 15. Februar: Gewerbesteuerzahlung, Grundsteuerzahlung, Grundsteuerzahlung mit je einem Viertel der Jahressteuerschuld; Getränkesteuer für Januar mit gleichzeitiger Berechnungserklärung; ferner zu den auf den Bescheiden angegebenen Terminen: Hundesteuer, Schankeraubnissteuer, Vergnügungssteuer. Zahlstelle: Stadthauppkasse, Dietrich-Eckart-Straße 2a, Zimmer 1. Konten: Stadtparkasse Leslau Scheckkonto Nr. 25, Reichsbankgkroto Nr. 161, Postcheckkonto Berlin Nr. 22 502. Leslau, den 4. Februar 1943.

Litzmannstädter Elektrische Straßenbahn AG. Bekannmachung. Ab Sonntag, dem 14. Februar 1943, werden folgende Anpassungen der Straßenbahnlinienführung an die Verkehrsverhältnisse durchgeführt:

- Linie 3 - wie bisher Wagenbauerstraße - Deutschlandplatz - Danziger Straße - Ludendorffstraße - Friesenplatz, aber nur noch in den Hauptverkehrszeiten zur Schleife Heerstraße.
Linie 5 - wie bisher Heerstraße - Friesenplatz - Buschlinie - Deutschlandplatz - Altmarkt, aber nicht mehr zur Wagenbauerstraße sondern zum Heinzelschhof.
Linie 7 - wie bisher Straßburger Linie - Friesenplatz - Ludendorffstraße - Danziger Straße - Deutschlandplatz - Altmarkt, aber nicht mehr zum Heinzelschhof sondern zur Wagenbauerstraße und in den Hauptverkehrszeiten zur Uhrmacherstraße.
Linie 8 - nur noch in den Hauptverkehrszeiten Zellgarn - Ostlandstraße - Adolf-Hitler-Straße - Friesenplatz - Schleife Heerstraße.
Linie 9 - wie bisher von der Straßburger Linie über Buschlinie, aber nur noch bis zum Golzheimer Busch.
Linie 11 - wie bisher Stadtsiedlung - Deutschlandplatz - Adolf-Hitler-Straße - Friesenplatz, aber nicht mehr zur Böhmisches Linie sondern zur Schleife Heerstraße.
Linie 12 - tritt als neue Linie hinzu und verkehrt vom Ostriedhof über Sülzfelder Straße - Buschlinie - Golzheimer Busch - Schlageterstraße - Adolf-Hitler-Straße - Friesenplatz - Böhmisches Linie zur Endhaltestelle Schlesing.
Litzmannstadt, den 8. 2. 1943. Litzmannstädter Elektrische Straßenbahn AG.

Laumaschen? zu Wanda Schmidt, Adolf-Hitler-Straße 65.

Malerarbeiten übernimmt. Ruf 139-95.

TAUSCH Suche Grammophon mit Platten; gebe Fahrrad. Angebote u. 6985 an die LZ.

Tausche Sessel gegen Stiefel, Gfr. 39, u. guten Koffer. Angebote u. 7014 an LZ.

Kofferschreibmaschine „Erika“ gegen Ledermantel, Größe 1,74, zu tauschen gesucht. Angebote u. 6973 an die LZ.

THEATER

Städtische Bühnen. Theater Moltkestr. Mittwoch, 10. 2., 14.30 Uhr Wehrmacht-Vorstellung „Die lustige Witwe“, 19.30 Uhr B-Miete Fr. Verkauf. Gastspiel Max Nemetz, Landestheater Darmstadt, „Maria Magdalene“, Donnerstag, 11. 2., 19.30 Uhr A-Miete Freier Verkauf. Gastspiel Willy Lückert, Dresdner Volkoper „Tosca“, Karten vom 1. 2. 43 gültig! - Freitag, 12. 2., 18 Uhr D-Miete Fr. Verkauf. Gastspiel Max Nemetz, Landestheater Darmstadt, „Maria Magdalene“, Karten vom 4. 2. 43 gültig! 21 Uhr F-Miete Freier Verkauf. Gastspiel Max Nemetz, Landestheater Darmstadt, „Maria Magdalene“, Sonntagabend, 13. 2., 19.30 Uhr H-Miete Freier Verkauf. Gastspiel Max Nemetz, Landestheater Darmstadt, „Maria Magdalene“, Karten v. 26. 12. 42 gültig! - Donnerstag, 12. 2., 19.30 Uhr Fr. Verk. „Liebe auf den ersten Blick“, - Freitag, 12. 2., 19.30 Uhr B-Miete Fr. Verkauf „Die andere Mutter“, Karten vom 3. 2. 43 gültig. - Sonntag, 13. 2., 19.30 Uhr G-Miete Fr. Verk. Solo-Tanzabend.

FILM THEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. Der neue Terra-Film „Wir machen Musik“ mit Ise Werner, Viktor de Kowa. Der Film erhebt die Prädikate: künstlerisch wertvoll, volkstümlich wertvoll u. anerkennenswert. Ufa-Casino, Mittwoch, den 10. Februar um 12.30 Uhr „Schneewittchen und die sieben Zwerge“, Heute letzter Tag.

Europa, Schlageterstraße 94. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr „Liebeskomödie“, Ein Berlin-Film mit Magda Schneider, Lizzi Waldmüller, Albert Matzerstock, Johannes Riemann, Theo Lingen. Spielleitung: Theo Lingen. Im Belpogramm: „Pirsch unter Wasser“, Ein Unterwasserfilm von Hans Haß, bekannt durch seine Artikel in der Berliner Illustrierten aus der Karibischen See. Vorverkauf werktags 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr „Diener lassen bitten“, mit Hans Söhnker, Fita Benkhoff, Joe Stoeckel, Rose Stradner, Ursula Dehnert. Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15. 17.30 und 20 Uhr. Erstaufführungsfilm der Tobis „Die große Nummer“, mit Leny Marenbach, Rudolf Prack und Paul Kemp. Vorverkauf ab 14 Uhr.

Capitol, Ziethenstr. 41. Anfangszeit: 15. 17.45 u. 20 Uhr. „Liebe streng verboten“, mit Hans Moser, Carola Höhn, Grethe Weiser. Adler, Buschlinie 123. 15. 17.30 und 20 „Quax, der Bruchpilot“, mit Heinz Rühmann.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17 und 20 Uhr „Sonntagskinder“, mit Theo Lingen u. a. Corso, Jugendfilmstunde am Sonntag, Sonntag und Montag „Blinde Passagiere“, mit Pat und Patachon. Beginn um 19 und 12 Uhr. Karten-vorverkauf an Deutsche vom 11. 2. um 15 Uhr.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15. 17 und 19.30 Uhr „Eine Nacht im Mai“, Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15. 17.30, 20 Uhr „Zwischen den Eltern“, MIMOSA, Buschlinie 178. 15. 17.15, 19.30 Uhr „Hallo Janine“, mit Marika Röck. Nur geschlossene Vorstellungen.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr „Polterabend“, mit Rudi Godden, Camilla Horn, Grete Weiser u. a.

Falladium, Böhmisches Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr. „Zwischen Himmel und Erde“, mit Werner Krauß, Gisela Uhlen. Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30, 19.30 Uhr „Ihr erstes Rendezvous“, mit Daniele Darrieux.

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 23 Uhr. 1) Die Deutsche Wochenschau, 2) Wild im Winter, 3) Europa-Magazin Nr. 106 4) 12 Minuten mit ausländischen Künstlern, 5) Sonderberichte Nr. 596.

Pabianice - Capitol. 17.15 Uhr (nur für Polen), 20 Uhr (nur für Deutsche) „Die kleine und die große Liebe“, mit Jenny Jugo und Gustav Fröhlich.

Kutno - Ostlandtheater. Beginn werktags 17 u. 20 Uhr „Mordsache Cenci“.

Löwenstadt - Filmtheater. Am 10. 2. und 11. 2. um 17 und 20 Uhr „Ein Robinson“.

VOLKSBIILDUNGSSTAFIE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02. Kulturfilmbühne: Mittwoch, den 10. 2. 1943, 20 Uhr, Großer Saal: „Hörzsymphonie“, Ein deutscher Landschaftsfilmbild und Landschaft des Harzes. Besprogramm: Tessiner Herbstlied. Eintrittspreis: 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf. Die gelbsten Karten haben für diese Vorstellung Gültigkeit. Abt. Musik: Am Freitag, dem 12. 2. 1943, 19.30 Uhr, im Kleinen Saal: Offene Singstunde. Alle singfreudigen Volksgenossen sind eingeladen, gemeinsam deutsche Volkslieder zu singen. Leitung: Adolf Bautze, Städt. Musikdirektor. Teilnahme kostenlos.

Deutsches Volksbildungswerk Pabianice. Kurse zur Erlernung der deutschen Sprache beginnen am 15. Februar 1943. Anmeldungen Montag und Donnerstag zwischen 17 und 18 Uhr in der Schulkanzlei der Volksschule, Schloßstr. 65. Die Kurse sind für alle Teilnehmer völlig kostenlos.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Volkstheater Litzmannstadt. Am Mittwoch, dem 10. und Donnerstag, dem 11. Februar 1943, abends 19.30. In der Sport-halle am Hitler-Jugend-Park Eduard-Künnecke-Abend die schönsten Lieder u. Gesänge, Duette u. Melodien.

Vorübergehend kann es einmal vorkommen, daß Sie Camelle nicht überall bekommen. Aber keine Sorge, die Produktion ist keineswegs gekürzt worden. Die Versorgung mit Damenbinden ist nach wie vor gesichert.

Richtig! Ebenso wirksam lässt sich aber auch am Strom sparen mit TUNGSRAM Lampen.

„Gesund an Leib und Seele sein, das ist der Quell des Lebens!“ BAYER ARZNEIMITTEL

Ausfuhr hilft den Krieg gewinnen! Bieten Sie uns aus Ihren Ausfuhrkontingenzen an. Wir sind Selbstkäufer. HILLEGART & CO Abteilung Ausfuhr G. m. b. H. Export und Transithandel Kompensationen

Eine Wohltat für Ihre Füße ist die ständige Pflege mit Eidechse-Fußpuder. Diese verhütet und beseitigt Fußschweiß, Brennen, Wunden und Blasenläufen und wirkt lindernd bei Entzündungen und Frostschäden. CARL HAMEL & CO. FRANKFURT/M. 9